Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Nivotsche Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalzeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(mit 12 Nr.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit 45 Rpf. 8-8. tägl. Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Post 2.42 M einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 167 | Detmold, Donnerstag, 20. Juni 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Soldaten – Piraten

Im unermüdlichen Einsatz haben deutsche Soldaten sich eingesetzt, um die vom Brand bedrohte Kathedrale von Rouen zu retten. Das Rettungswerk ist ihnen gelungen. Der Erzbischof von Rouen dankte dem Generaloberst von Kluge, der durch seinen persönlichen Einsatz die Erhaltung dieses bekannten Kunstwerkes ermöglichte, in einem Handschreiben. Das sind Taten einer Armee, die von den demo-plutokratischen Kriegshetzern in der Welt als Barbaren verschrien wurde!

Demgegenüber stehen die Taten der britischen Flieger, die jener Nation angehören, die immer wieder betont, daß sie allein zur Rettung der Zivilisation berufen sei. Britische Flieger griffen in der gemeinsten und brutalsten Weise die Stadt Koblenz an. Sie suchten sich als Opfer die beiden Lazarette St.-Joseph-Haus und Kemperhof aus. An anderer Stelle berichten wir Näheres darüber.

Diese beiden Fälle zeigen deutlich den Unterschied zwischen der deutschen Ritterlichkeit und der britischen Schurkerei. Da ist jeder Kommentar überflüssig.

Unsere Fahne über dem Straßburger Münster

Auch Toul, Lunéville, Cherbourg und Nancy genommen — Frankreichs Wehrmacht in vollständiger Auflösung — Die Bretagne bei Rennes erreicht — Überschreitung der Loire zwischen Orleans und Nevers — Tiefer Vorstoß in die Vogesen — Angriff der deutschen Kampffliegerverbände auf zahlreiche englische Flugplätze und die Großtanklager an der Themsemündung

Führerhauptquartier, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Lunéville und die Festung Toul sind genommen.

Die deutsche Flagge weht auf dem Straßburger Münster.

*

Führerhauptquartier, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die französische Wehrmacht löst sich immer mehr auf. Schnelle Truppen haben in der Normandie Cherbourg genommen, bei Rennes ist die Bretagne erreicht, Le Mans nach Süden durchschritten.

Zwischen Orléans und Nevers gelang es an vielen Stellen, die Loire zu überschreiten. In Burgund stoßen schnelle Truppen schon in Richtung auf Lyon vor.

Westlich Mülhausen sind Panzer und motorisierte Divisionen, von Belfort kommend, in Begriff, sich mit den Truppen zu vereinigen, die über den Oberrhein angegriffen haben und die bei Münster schon tief in die Vogesen vorgestoßen sind.

Weiter nördlich ist Nancy genommen und der Rhein-Marne-Kanal östlich Nancy in breiter Front überschritten. In der Maginotlinie beiderseits Diedenhofen leistet der Feind noch Widerstand.

Kampf- und Sturzkampfverbände wirkten durch Angriffe auf Befestigungen, Feuerstellungen, Eisenbahnstrecken, Truppenansammlungen und Kolonnen mit, den Widerstand des in Lothringen eingeschlossenen Feindes zu brechen. Vor Cherbourg wurde ein Handelsschiff von 10 000 Tonnen durch Bomben versenkt.

In England griffen deutsche Kampffliegerverbände zahlreiche Flugplätze sowie die Großtanklager an der Themsemündung mit Bomben an und setzten diese in Brand. Hierbei zeichneten sich besonders die von Generalmajor Coeler geführten Fliegerverbände aus.

Britische Flugzeuge flogen auch in der Nacht zum 19. 6. in Nord- und Westdeutschland ein, um wie bisher ihre Bomben über nichtmilitärischen Zielen abzuwerfen. Dabei sind etwa 18 Tote unter der Polizei und der Zivilbevölkerung zu beklagen, darunter eine Anzahl Personen, die sich nicht in die Luftschutzkeller begeben hatten.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern sechs Flugzeuge. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der Leutnant in einem Schützenregiment Dietz hat eine wichtige Brücke durch kühnen Zugriff unversehrt in unsere Hand gebracht.

Adler-Geschwader entscheidend beteiligt

an dem erfolgreichen Angriff gegen feindliche Transportschiffe

Berlin, 19. Juni. Der gestrige OKW.-Bericht gab bedeutende Erfolge der deutschen Luftwaffe gegen feindliche Transportschiffe an der Loire-Mündung bekannt. Wie wir hierzu erfahren, ist an diesen außergewöhnlichen Erfolgen des 17. 6. das bekannte Adler-Geschwader unter Führung des Oberstleutnants Loebel entscheidend beteiligt gewesen.

Englische Kolonne in Ostafrika aufgerieben

Italiens Luftwaffe weiter im Angriff. Ein U-Boot versenkt.

Rom, 19. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Marine-Erkundungsflugzeuge haben ein feindliches U-Boot versenkt.

Auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Ostafrika ist eine englische Kolonne, unterstützt von Panzerwagen, die unter Hissung der Trikolore in unsere Linien einzudringen versuchten, in einem wirksamen Gegenangriff zerstört worden.

Unsere Luftwaffe hat feindliche Luftflottenstützpunkte angegriffen und dabei drei Flugzeuge in Brand gesetzt. Feindliche Flugzeuge haben eine landwirtschaftliche Siedlung mit Bomben belegt. Drei Frauen und einige Kinder wurden getötet.

In der gestrigen Nacht hat der Feind unter Bombenabwurf Luftangriffe auf Städte in den Provinzen Ligurien und Piemont ausgeführt. Opfer sind keine zu beklagen. Der Schaden ist ganz gering.

Abberufung der Mittelmeerflotte

Zum Schutze Englands. — Großbritannien steht allein.

bö. **Kopenhagen**, 20. Juni. Wie aus vielen Blättern hervorgeht, gibt man sich in London kaum noch Illusionen über den Ernst der Lage hin. Der Presse fällt jetzt die wenig beneidenswerte Aufgabe zu, die Bevölkerung auf den Beginn des neuen und letzten Kampfabschnittes vorzubereiten. Den einzigen Trost, den die Blätter den verstörten Engländern noch geben können, ist der Hinweis auf die Flotte. Die „Times" schreibt, ohne an Churchills Schiffsfriedhof zu denken, daß die Macht zur See den Ausschlag geben werde. Den Zusammenbruch des französischen Heeres bezeichnet das Blatt als den furchtbarsten Schlag für die Westmächte. Interessant ist das Eingeständnis, daß England überhaupt nichts anderes übrig bleibt, als den Kampf allein fortzusetzen. Erst die Niederlage Frankreichs hat dem englischen Volk den ganzen Ernst der Lage klar gemacht.

Das Kopenhagener Blatt „National Tidende" will wissen, daß man sich in zuständigen militärisch-politischen Kreisen Londons mit dem Gedanken beschäftigt, die Mittelmeerflotte zum Schutz der heimischen Gewässer nach England zu beordern. Das würde bedeuten, so erklärt ganz richtig das Blatt, daß England das Mittelmeer kampflos den Italienern überlassen würde. Außerdem würde man auf die Einfuhr von Lebensmitteln und lebenswichtigen Kriegsrohstoffen aus dem nahen Orient völlig verzichten.

5000 Poilus in die Schweiz geflohen

Vor den schweizerischen Behörden entwaffnet und interniert.

Genf, 19. Juni. Wie man von der Jura-Grenze erfährt, fanden sich in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch, wie auch im Laufe des Mittwochvormittags im ganzen an die 5 000 französische Soldaten, die durch den raschen Vormarsch der deutschen Truppen abgeschnitten waren, an verschiedenen Punkten der schweizerischen Grenze ein und verlangten die Internierung. Sie wurden von der schweizerischen Grenzwacht gemäß dem Haager Neutralitätsabkommen entwaffnet und in das Innere der Schweiz abtransportiert. Sowohl der Grenzübertritt wie die Entwaffnungsaktion verliefen ohne jeglichen Zwischenfall.

Erinnerungen an Straßburg

Die wunderschöne Stadt der deutschen Baukunst / Die Schmach von November 1918

A. P. Die Hakenkreuzfahne weht über dem Straßburger Münster! In unseren Gedanken taucht die Stadt zum lebendigen Leben wieder auf, die uns solange als Soldaten des Weltkrieges beherbergte. Plastisch tritt das Bild dieser Stadt, von dem es in dem deutschen Soldatenliede heißt: „Oh Straßburg, oh Straßburg, du wunderschöne Stadt" vor unseren Augen in Erscheinung. Es sind schöne Erinnerungen, die uns mit Straßburg verbinden — und doch auch wieder recht schmerzliche, die wir in den düsteren Novembertagen des Jahres 1918 in Straßburg erleben mußten.

Schön war alles in Straßburg. Die alten Bauwerke im gotischen Stil, die vom Stadtgraben und der Ill eingerahmte Altstadt mit den engen Straßen und alten Häusern lassen Vergleiche mit Nürnberg zu. Schön das Straßburger Münster mit seiner herrlichen Fassade und dem kühnen Turm. Einzigartig die vielen behäbigen Bürgerhäuser, der himmelanstrebenden Pfeiler und Bogen Erwin von Steinbachs. Aber auch die neueren Anlagen der Stadt hatten ihre Reize. Die großen Gebäude der Universität, der Kaiserpalast und die vielen schönen und großen Plätze wie: Kaiserplatz, Broglieplatz, Kleberplatz und die große, herrliche Orangerie gaben dieser Stadt ein besonderes Gepräge.

Straßburg war immer eine alte Reichsstadt, bis im Jahre 1681 Ludwig XIV., im Einverständnis mit Bischof Egon von Fürstenberg diese deutsche Stadt mitten im Frieden kurzerhand besetzte. Zweihundert Jahre wehte die Trikolore über dieser wunderschönen Stadt, bis nach dem Deutsch-Französischen Kriege Straßburg wieder zum Deutschen Reich zurückkehrte. Im Kriege 1870/71 wurde Straßburg nach der Belagerung durch General von Werder am 27. September 1870 den deutschen Truppen übergeben.

Unter der deutschen Herrschaft blühte Straßburg wieder zu neuem Leben auf. Wirtschaftlich und kulturell war Straßburg der Mittelpunkt von Elsaß. Eine rege industrielle Entwicklung setzte ein und der Wohlstand der Stadt machte sich überall bemerkbar. Hinzu kam, daß Straßburg eine richtige Soldatenstadt war. Infanterie, Husaren, Kanoniere und Pioniere belebten das Straßenbild.

Es ließ sich schon leben in dieser wirklich schönen Stadt. Doch dann kam jener Tag, der schwärzeste in Deutschland: Der 9. November 1918. Das heißt, in Straßburg trat die Revolte erst am 10. November in Erscheinung. Es war an einem Sonntagmorgen, als wir einen Bummel zum Kleberplatz machen wollten. Unterwegs sahen wir schon aufgeregte Menschen. Verschiedene ohne Achselklappen, andere wiederum ohne Kokarden, einzelne sogar mit einer Trikolore herumlaufen.

In der Manteuffelkaserne am Steinwall klärte uns unser Bataillonschef auf. Die Revolution sei nun auch in Straßburg ausgebrochen. Ein Reichstagsabgeordneter sei am frühen Morgen in der Kaserne erschienen und habe die Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten gefordert. Mit betrübter Stimme und voll schmerzlicher Wut erzählt uns dieser schwerverletzte Offizier des Weltkrieges den Hergang. Wir sind tieferschüttert, entschließen uns aber, dennoch zum Kleberplatz zu gehen.

Hier erleben wir ein Bild, wie wir es niemals vergessen werden. Auf einem Lastwagen stehen verwegene Burschen in feldgrauen Uniformen mit einer roten Fahne in der Hand. Ein Soldat spricht zur Menge. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit . . ., alte Schlagworte müssen herhalten. Mit frecher Stirn behauptet er, die Franzosen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Fromme Wünsche des Reuterbüros

„Deutschland muß diesen Winter verhungern"

Genf, 19. Juni. Nachdem alle Mittel versagt haben, die Stimmung der britischen Bevölkerung, die durch die Ereignisse der letzten Tage unter den Nullpunkt gesunken ist, zu heben, versuchen es die Giftspritzer in London wieder einmal mit der alten Lüge, daß Deutschland in diesem Winter vor dem Verhungern stehen werde.

Da man keinem mehr Hoffnung machen kann, den Siegesmarsch der deutschen Truppen aufhalten zu können, verkündet die Agentur Reuter, „daß die Entscheidung des Krieges mit Deutschland in diesem Winter ausschließlich (!) aus wirtschaftlichen Gründen herbeigeführt werden könne. Man ist der Ansicht, sagt die Agentur in dem typischen Reuterstil, daß der Zusammenbruch der deutschen Lebensmittelversorgung (!) viel näher ist, als man es je seit Ausbruch des Krieges für möglich erachtet hat."

Wenn schon bei dieser Behauptung der Wunsch der Vater des Gedankens ist, dann spürt man das bei der Begründung dafür noch viel deutlicher. Zu gern möchte man in London, daß die englische Blockade die Einfuhr von Lebensmitteln unmöglich macht, daß die Bestellungsarbeiten durch die Mobilisierung vollkommen in Unordnung wären, daß eine Mißernte zu erwarten sei, daß der Coloradokäfer die Kartoffelfelder verwüstet hätte . . .

Weil man das gern möchte, behauptet man es eben. Ob aber diese verstaubte Mär, die Reuter aus irgendeiner Klamottenkiste seines Lügenarchives hervorgezogen hat, beim englischen Volke noch zieht? Die Briten fühlen den Bumerang der Blockade am eigenen Magen zu empfindlich, als daß sie auf diesen plumpen Schwindel hereinfallen könnten.

Schreckgespenst einer Invasion

Vier Stunden im Luftschutzkeller.

hö. **Stockholm**, 20. Juni. Die englische Regierung läßt gegenwärtig 20 Millionen Stück einer Broschüre drucken mit einer Gebrauchsanweisung, wie jeder Engländer sich im Falle einer feindlichen Invasion verhalten soll. Das Leitmotiv lautet: „Gebrauche deinen gesunden Menschenverstand", der bekanntlich in England seit langem ein seltener Artikel geworden ist. Als erstes wird eingeschärft: „Fliehe nicht!" Die Erfahrung in anderen Ländern hätte gezeigt, daß Flüchtlinge nur die Bewegung der Heeres behinderten und sich selbst in Gefahr gebracht hätten. Die Bevölkerung wurde ferner gewarnt, keine Gerüchte zu verbreiten oder zu glauben, feindlichen Truppen kein Benzin in die Hände fallen zu lassen, ihnen keine Fahrräder und Landkarten zu geben und jeden Verdacht sofort einer Polizeistation zu melden. Vor allem wird die Sorge ersichtlich, jedem Entstehen von Panik vorzubeugen. In dem dichtbevölkerten England müsse es, so wird erklärt, möglich sein, jeden Fallschirm-Landungsversuch zu entdecken.

Der deutsche Luftangriff auf die Flugplätze und anderen militärischen Objekte Ostenglands hat den Briten anscheinend aber doch sehr große Unannehmlichkeiten und Sorgen verursacht, besonders längs der Themsemündung. Zwei Stunden lang — so melden offizielle englische Berichte — habe hier nahezu unaufhörliches Flakfeuer angehalten und der Alarm wurde stellenweise erst nach vier Stunden wieder aufgehoben.

Reynaud in London?

Mandel in Algerien.

jb. **Genf**, 19. Juni. Genfer diplomatische Kreise wollen wissen, daß die Weiterführung des Krieges und dessen Ausdehnung von gewissen französischen Cliquen eifrig betrieben wird. Reynaud hielte sich mit einem Mitarbeiterstab, dem auch der im englischen Rundfunk sprechende französische General Degaulle angehört, in London auf und bilde dort eine Art Nebenregierung Frankreichs nach englischen Direktiven. Der Jude Mandel, Reynauds Außenminister, befinde sich in Algerien und wolle inoffiziell das Land als nächste Verteidigungslinie vorbereiten. Auch an ihren neuen Zufluchtsorten werden die deutsch-italienischen Waffen die getürmten französischen Kriegshetzer zu erreichen wissen.

München und Europas Krieg

Berlin, 19. Juni. Die Welt versucht begierig den Schleier, der noch über dem Inhalt der Besprechungen von München liegt, zu lüften. Man fühlt, daß in der Hauptstadt der Bewegung wieder einmal ein entscheidendes Stück europäischer Geschichte von den Staatsmännern Deutschlands und Italiens gestaltet worden ist, und da diese jüngste Begegnung des Führers mit dem Duce unmittelbar durch das französische Waffenstillstandsgesuch hervorgerufen wurde, beschäftigten sich die politischen Kreise aller Länder stärker denn je mit der Zukunft Frankreichs.

Eine solche Beschäftigung ist gut und nützlich, wenn man sich über den Weg klar wird, der zu diesem neuen, ganz anderen München geführt hat, ein Weg, der durch die starre, unversöhnliche Haltung Frankreichs bedingt ist, das bei jeder Gelegenheit seine Haßgefühle gegen Deutschland zum Ausdruck gebracht hat. Verwerflich und zwecklos sind jedoch alle willkürlichen Kombinationen über die Bedingungen, die zwischen Hitler und Mussolini festgesetzt wurden. Es ist kein Brauch autoritärer Regierungen, die Schicksalsfragen Europas durch unsichtbare Kanäle einer Tagessensation zu leiten. Die, die es angeht, erfahren in der gehörigen Form die Antwort der Neugestalter Europas. Wenn die Franzosen nach der schweren militärischen und moralischen Niederlage jetzt um die Bedingungen zur Beendigung des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Frankreich gebeten haben, dürften diese nach dem Willen des Führers und des Duce so formuliert sein, daß die französische Regierung sich klar zu entscheiden hat.

Inzwischen geht der deutsche und auch der italienische Vormarsch unaufhaltsam vorwärts. Die Verfolgung des Feindes schafft nach dem Eingeständnis der Franzosen eine furchtbare Situation, die jedoch so und nicht anders sein muß, weil sie sie selbst heraufbeschworen und demnach auch auszubaden haben. Hierbei ist das Geschehen einzig und allein durch das harte Kriegsgesetz bestimmt, das so lange gilt, bis Frankreich die rasch gefaßten Beschlüsse von München zur Sicherstellung einer gerechten Neuordnung des europäischen Lebens akzeptiert hat. Die Franzosen haben nach dem Zusammenbruch ihrer Armeen und nach der Bankrotterklärung eines politischen Systems nichts mehr zu retten. Sie müssen sich nun dem von ihnen selbst gewollten und von der Geschichte vorgezeichneten Weltgericht fügen. Ein Aushandeln von Bedingungen kann es da nicht mehr geben. Kompromisse sind schon deshalb nicht mehr möglich, weil der Krieg zwischen Deutschland-Italien und Frankreich-England nicht eine militärische Kraftprobe darstellt, sondern eben der Kampf auf Tod und Leben zweier Weltanschauungen, das Ringen des neuen und des alten Europas und die Entscheidung zwischen Gerechtigkeit und Vergewaltigung ist.

Vielleicht mögen viele Franzosen am Dienstag, als der Führer und Duce im Führerbau am Königlichen Platz zusammentraten, an den Herbst 1938 gedacht haben, als an der gleichen Stelle auch die Vertreter Frankreichs und Englands zu den Beratungen über das neue europäische Schicksal hinzugezogen wurden. Das ist nun vorbei! Damals hatten beide Länder noch alles in ihrer Hand. Sie mißachteten aber schändlich den Geist der weitblickenden Aufforderung des Führers zu einer Konferenz der Großmächte. Sie kamen mit ihren alten Vorurteilen und erklärten sich damals nur deshalb zu einer Einigung in der tschechoslowakischen Frage bereit, weil sie Zeit gewinnen wollten für die Vorbereitung ihres Krieges, den sie ein Jahr später vom Zaune brachen. Das München von 1938 war für Frankreich und England die große Chance, am Neuaufbau Europas aktiv mitzuarbeiten. Das München von 1940 konstatiert die längst vollzogene Tatsache, daß die Westmächte in beispielloser Verblendung ihre eigene Tragödie verursacht haben und keinen positiven Beitrag zum Aufbau eines Europas der Gerechtigkeit leisteten.

Eine ganze Welt von Illusionen ist zwischen diesen beiden Münchener Konferenzen eingestürzt. Aus der für unbesiegbar erklärten Grande Armee wurde ein trostloser Flüchtlingshaufen. Die Engländer gehen ebenso unheilschwanger umher und haben nur eine etwas längere Gnadenfrist erhalten bis zur Abrechnung für ihre Verbrechen. Geblieben ist jedoch ihr abgrundtiefer Haß gegen alles Deutsche, der seit Jahrhunderten den Franzosen im Blute steckte und der auch in der Stunde der großen nationalen Not Frankreichs nicht durch einen Appell an das menschliche Mitgefühl zugedeckt werden kann.

Wir Deutschen sind über jede kleinliche Revanche erhaben, wir baden uns nicht wollüstig in Vergeltungsgefühlen, aber was man uns angetan hat, kann man nicht einfach durch eine Erklärung, Frankreich wünsche den Frieden, aus der Welt schaffen. Wir waren auf einen solchen französischen Wunsch gefaßt, weil wir nach Beginn des Krieges mit unbändiger Zuversicht auf unsere ruhmreichen Soldaten und Waffen geblickt haben. Um so mehr verfallen wir nicht in der Stunde eines großen Triumphes über den Feind in einen Friedensrausch und falsche Humani-

SS-Obergruppenführer Weitzel †

In Pflichterfüllung in der Heimat gefallen.

Düsseldorf, 19. Juni. **Bei einem nächtlichen englischen Fliegerüberfall auf die innere Stadt Düsseldorf wurde SS-Obergruppenführer Weitzel tödlich getroffen. SS-Obergruppenführer Weitzel fuhr während des Angriffes in die bedrohte Zone, als ihn ein Splitter einer Bombe traf.**

hat. In der höchsten Not hat sich der greise Marschall Pétain als eherner Schild vor die französische Nation gestellt. Einen solchen soldatischen Entschluß achten wir, erinnern aber nachdrücklich daran, daß 1918, als Deutschland unbesiegt die Franzosen um Waffenruhe bat, der Heros des deutschen Volkes, Generalfeldmarschall von Hindenburg, auf das unflätigste von jener Nation beleidigt und seine Auslieferung verlangt wurde, die heute durch die Herausstellung von Marschall Pétain ganz bestimmte Absichten verfolgt.

Daß im übrigen Frankreich in seiner Gesamtheit keineswegs seinem Vernichtungskriegsplan gegen Deutschland abgeschworen hat, geht aus der Dienstagrede des Generals Degaulle im Londoner Rundfunk hervor, in der dieser erklärte, daß England und Frankreich doch noch siegen würden, denn hinter ihnen ständen die großen Territorien des französischen und britischen Imperiums, die genug Mittel hätten, „unsere Feinde eines Tages zu zermalmen". Auch das Ministerium Weygand hat in seiner Erklärung die noch unter den Waffen stehenden Franzosen aufgefordert, ihren Widerstand fortzusetzen, was natürlich ein Verbrechen am französischen Volke ist, jedoch von Deutschland entsprechend zur Kenntnis genommen wird.

Frankreich hat in allen siegreichen Friedensschlüssen gegen Deutschland alle Kraft daran verschwendet, Deutschland demütigende und entehrende Bedingungen zu diktieren. Weil wir diese französische Grundhaltung und politische Tradition kennen, ziehen wir daraus die Konsequenzen. Bei den Besprechungen in München dürften — ohne den Inhalt der deutsch-italienischen Bedingungen vorweg zu nehmen — die notwendigen Sicherungen getroffen sein, daß sich die Haßinstinkte Frankreichs gegen Deutschland nicht noch einmal wieder zum Schaden des europäischen Friedens austoben können. O. H. Heim.

Erinnerungen an Straßburg

(Fortsetzung von Seite 1)

und Engländer hätten ebenfalls die rote Fahne schon gehißt. Ich trete näher heran und sehe mir diesen Burschen einmal an. Es ist ein Mann, der einige Wochen vorher, als er von unserer Kompanie ins Feld ausrücken sollte, krank wurde und ins Lazarett geschafft werden mußte. Jetzt plötzlich die große Klappe! Meine Erkundigungen ergaben, daß es ein Jude Schwarzschild aus Frankfurt am Main war, der in dieser sonst so ruhigen Stadt den Aufruhr proklamierte.

Einige französische Chauvinisten schmücken das Kleberdenkmal mit der Trikolore. Der Jude läßt das schweigend geschehen. Voll Abscheu wenden wir uns ab. Es hat uns allen einen Stich ins Herz versetzt. Wir besuchen am Nachmittag noch einen Sportplatz und haben hier wenigstens durch ein Fußballspiel etwas Ablenkung von dem widerlichen Treiben in der Stadt, das von Juden inszeniert war und das Juden dirigierten.

Dann kamen Tage des Wartens und der Spannung. Wie mußten von Straßburg Abschied nehmen. Unsere Herzen waren voll Kummer über diese Schmach. Noch einen Tag bevor die Franzosen in Straßburg einrückten — nicht als Sieger, sondern als Nutznießer einer von Juden und Vaterlandsverrätern in Deutschland gemachten Revolte —, besuchen wir von Diersheim aus noch einmal Straßburg. Es ist ein Abschiednehmen, wie wir es uns nicht vorgestellt hatten, als wir freudig zu den Fahnen eilten. Alles schien verloren. Als wir dann über die Rheinbrücke schritten und uns eine große Ehrenpforte mit der Inschrift: „Seid uns willkommen, ihr deutschen Brüder" in Kehl grüßte, da wurden die Augen feucht. Wir konnten es nicht fassen und wollten es nicht glauben, daß diese Schande über Deutschland durch Verrat und Feigheit hereingebrochen war. Der Gruß der Badenser aber deutete uns an, daß Deutschland nicht verloren sein konnte.

Wenn heute, nach 22 Jahren, durch die gewaltigen Leistungen unserer Wehrmacht und durch die geniale Führung Adolf Hitlers deutsche Truppen diese deutsche Stadt wieder besetzt haben, wenn die Hakenkreuzfahne vom stolzen, alles überragenden Straßburger Münster weht, dann ist das für alle, die Straßburg kennen, besonders aber für diejenigen, die die Novembertage in Straßburg miterlebt haben, ein Tag stolzester Freude und tiefster Dankbarkeit. Mit uns aber freut sich das ganze deutsche Volk über die neuen gewaltigen Siegestaten unserer herrlichen Wehrmacht.

„Der Kampf geht weiter"

Erklärung des französischen Verteidigungsministers.

Genf, 19. Juni. Der französische Minister der nationalen Verteidigung ließ im Nachrichtendienst folgendes bekanntgeben: „Es besteht noch kein Waffenstillstand. Verhandlungen haben noch nicht begonnen. Der Kampf geht weiter!"

Aegypten prüft die Lage

Lebhaftere Kampfhandlungen — Minensperren bei Alexandrien.

rd. **Athen**, 20. Juni. Der Berichterstatter der „Bradhini" drahtet aus Alexandrien, daß der Krieg an allen Fronten Ostafrikas und Libyens von Tag zu Tag an Intensität zunähme. Italienische Flugzeuge hätten zahlreiche Städte in Französisch-Somaliland mit Erfolg bombardiert. Die Behörden von Aegypten seien gegenwärtig damit beschäftigt, die heikle diplomatische Lage zu prüfen, die sich aus der Anwesenheit und den Kampfaktionen englischer Truppen in Aegypten ergeben hat.

Lebhafte Auseinandersetzungen der verschiedenen politischen Gruppen innerhalb der Regierung werden gemeldet. Der ägyptische Ministerpräsident habe die Absicht bekanntgegeben, daß die Regierung bereit sei, mit allen politischen Parteien zusammenzuarbeiten. Der Bericht vermittelt aber keineswegs den Eindruck vollkommener Einigkeit innerhalb der bisher tief zerrütteten Oeffentlichkeit von Aegypten.

Der Hafen von Alexandrien wurde mit Minen belegt und für die Schiffahrt vollkommen gesperrt.

Die Haltung der Türkei

Istanbul, 19. Juni. Ministerpräsident Saydam gab am Dienstagnachmittag vor der Fraktion der Volkspartei Erläuterungen zur Haltung der Türkei angesichts der rasch aufeinanderfolgenden Ereignisse in der Welt. Außenminister Saradschoglu beantwortete Fragen von Abgeordneten. Die Fraktion nahm erneut Kenntnis vom Regierungskurs und billigte ihn.

Der Abgeordnete Indschedayi hielt in Istanbul zweimal den gleichen öffentlichen Vortrag über die Einstellung der Türkei zu den internationalen Vorgängen. Die Losung, so sagte er, sei Friede nach außen und im Innern. Das Abkommen mit England und Frankreich sei gegen kein Land gerichtet. Die heutigen Ereignisse brauchten die Türkei nicht zu beunruhigen. Das türkische Volk erwarte und hoffe, dem Krieg fernzubleiben, nötigenfalls sei es aber zur Verteidigung bereit.

Aehnliche Vorträge wurden auch von anderen Abgeordneten in Provinzorten gehalten.

Schneider-Creusot

Die Waffenschmiede Frankreichs.

Berlin, 19. Juni. Mit der Besetzung von Le Creusot sind die dort befindlichen Werke der französischen Rüstungsfirma Schneider & Cie. in deutsche Hand genommen.

Die Werke von Schneider & Cie. in Creusot sind die größten ihrer Art in ganz Frankreich. Das Produktionsprogramm dieser Werke ist außerordentlich weitreichend. So werden in Creusot Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze aller Art, Artillerie-Munition und Bomben, namentlich schweren Kalibers, hergestellt. Außerdem werden fabriziert: Werkzeugmaschinen, Eisenbahnmaterial, Panzerstahl und Stähle der verschiedensten Art. Das Produktionsprogramm ist so umfangreich, daß sich diese Firma als Lieferant für Kriegsmaterial aller Art bezeichnen konnte.

Deutsche Soldaten retteten die Kathedrale von Rouen

Tatkräftiges Eingreifen des Generaloberſten von Kluge — Der Erzbischof würdigt das Verdienst der deutschen Wehrmacht

dnb. **Berlin**, 19. Juni. Es ist bekannt geworden, daß die Kathedrale von Rouen durch das tatkräftige Eingreifen des Generaloberſten von Kluge, Kommandeur einer deutschen Armee, und durch den opferwilligen Einsatz deutscher Truppenteile vor der Zerstörung durch Feuer gerettet wurde.

Der Erzbischof von Rouen, Pierre Petit Jylleville, hat am 11. 6. das Verdienst der deutschen Wehrmacht um die Rettung der berühmten Kathedrale handschriftlich mit folgenden Worten bestätigt: „Das Feuer hat die Kathedrale von Rouen ergriffen. Ich erkenne bereitwillig an, daß die deutschen Militärbehörden alles getan haben, um den Brand einzudämmen. Am Abend war alle Gefahr abgewandt."

Im Verlauf des Löschungswerkes sind zwei deutsche Offiziere und einige Soldaten schwer verletzt worden.

Auch über die Ursache des Brandes, dem beinahe eine der herrlichsten Kathedralen Frankreichs zum Opfer gefallen wäre, besitzen wir ein amtliches Dokument aus französischer Feder. Der Stadtverordnete und jetzige Bürgermeister von Rouen, Poissant, hat folgende Feststellungen zu Protokoll gegeben:

„Im Verlauf des 9. 6. wurden mir mehrere Brände in verschiedenen Stadtvierteln an der Seine gemeldet. Sie konnten infolge des Mangels an Wasser nicht bekämpft werden, da die Kanalisation unterbrochen war. Ich glaube, diese Brände können durch die Wirkungen der Sprengung der durch die französischen Truppen minierten Brücke hervorgerufen worden sein; die Brücke ist durch die französischen Truppen in die Luft gesprengt worden. Möglicherweise haben auch englische Soldaten die Zündschnüre in Brand gesetzt. Um 10 Uhr vormittags ging ich mit dem Herrn Kommandanten auf die Kathedrale zu. Um diese Stunde hat das Feuer, vom Kai heraufkommend, die Rue St. Denis und die Rue de Bonnetières überschritten. Der starke Wind schürte den Brand. Die Feuerwehr und die deutschen Soldaten haben unter der Führung ihrer Offiziere wahrhaft heldenmütige Anstrengungen gemacht, um die Kathedrale zu retten. Während des Rettungswerkes wurden zwei Offiziere und mehrere deutsche Soldaten ernst verwundet. Dank dieser Bemühungen wurde die Kathedrale von Rouen gerettet und der Brand auf einen verhältnismäßig beschränkten Raum begrenzt."

In einem Bericht des Kommandanten der Städtischen Feuerwehr von Rouen heißt es wörtlich: „Als sich die Heftigkeit des Brandes verstärkte, arbeiteten die deutschen Behörden energisch mit den Feuerwehrleuten zusammen. Dank der übermenschlichen Anstrengungen haben wir die Kathedrale vor völliger Vernichtung bewahrt. Alle, ohne Ausnahme, Offiziere, deutsche Soldaten und Feuerwehrmänner haben ihre Pflicht getan trotz der großen Müdigkeit, unter der wir alle litten."

Das Eingreifen der deutschen Soldaten war von entscheidender Bedeutung, denn der größte Teil der städtischen Feuerwehr hatte zusammen mit dem Oberbrandmeister die Flucht ergriffen, so daß die zurückgebliebenen Feuerwehrleute nicht in der Lage waren, den Brand einzudämmen.

Wo kämpfen unsere Truppen?

Orte, die im Bericht des OKW. genannt wurden.

Detmold, 19. Juni. Nach einem unaufhaltsamen Vormarsch haben die deutschen Truppen in den letzten 48 Stunden Städte erreicht, die in Kürze beschrieben werden sollen.

Cherbourg, Stadt im Departement Manche, hat 38 000 Einwohner, und ist als bedeutender Kriegs- und Handelshafen am englischen Kanal von großer Bedeutung. Die Stadt ist Anlaufhafen der großen Ueberseedampfer und besitzt neben einem Flughafen Schiffbau- und Eisenindustrie.

Lyon, die Stadt, vor der deutsche schnelle Truppen angekommen sind, ist Frankreichs drittgrößte Stadt, zählt 580 000 Einwohner, Festung, und durch ihre bedeutende Textilindustrie und als berühmtes Zentrum der französischen Seidenindustrie in aller Welt bekannt geworden.

Straßburg, in der Oberrheinebene gelegen, zählt 181 000 Einwohner. Der wichtige Handelsplatz besitzt einen der größten Häfen am Rhein. Die Stadt wurde 1870 von deutschen Truppen besetzt und wurde Deutschland durch den Versailler Schandvertrag genommen.

Toul, Festung am Rhein-Marne-Kanal, ist stark ausgebaut, zählt 13 000 Einwohner und gehörte bis zum Mittelalter zum Deutschen Reich. Die Stadt ist durch Wein- und Obstbau sowie Stickereierzeugnisse bekannt geworden.

Luneville, Stadt in Lothringen, 25 000 Einwohner, Keram-, Textil-, Autoindustrie, Getreide-, Wein- und Hopfenhandel.

Nancy, Hauptstadt im Departement Meurthe-et-Moselle, war im Weltkriege mehrfach umkämpft und zählt 121 000 Einwohner, besitzt Universität und ist Mittelpunkt einer wichtigen Eisenindustrie.

Zusätzliches USA.-Flottenprogramm

Admiral Stark fordert weitere vier Milliarden Dollar.

Washington, 19. Juni. Der Flottenchef, Admiral Stark, forderte am Dienstag im Marineausschuß des Abgeordnetenhauses weitere vier Milliarden Dollar für ein zusätzliches, rund 200 Kampfschiffe umfassendes Programm. Die Marine der USA., deren Tonnageraum zur Zeit etwa 1,7 Millionen Tonnen umfaßt, würde, falls der Kongreß die Forderung bewilligt, um 1,25 Millionen Tonnen vermehrt werden.

Starks Forderung kam völlig überraschend, da erst am Montag in den Marineausschüssen beider Häuser mit Billigung der Regierung zwei gleichlautende Vorlagen eingebracht worden waren, die 1,2 Milliarden Dollar für 84 weitere Kriegsschiffe anforderten. Stark, der seine Forderungen in einer vertraulichen Sitzung begründete, bezeichnete in der anschließenden öffentlichen Sitzung das neue Programm angesichts der Weltlage als unumgängliche Notwendigkeit zur Verteidigung der Vereinigten Staaten und ihrer Inselbesitzungen, wie zur Verteidigung der Monroe-Doktrin.

Der Marineausschuß hieß das zusätzliche Flottenausbauprogramm einstimmig gut. Die Bewilligung müßte jedoch von Fall zu Fall angefordert werden. Admiral Stark erklärte, die Durchführung des neuen Programms würde etwa sieben Jahre beanspruchen.

USA. kauft weiter ausländisches Silber

Washington, 19. Juni. Mit 45 gegen 35 Stimmen lehnte der Senat einen Vorschlag des republikanischen Senators Townsend ab, der der USA.-Regierung die Ermächtigung, ausländisches Silber anzukaufen, entziehen wollte. Bei einer früheren Gelegenheit nahm der Senat einen ähnlichen Vorschlag an, jedoch hatte das Unterhaus nicht dazu Stellung genommen. Das Silberankaufsprogramm bildet einen wesentlichen Bestandteil der New-Deal-Politik.

Finanzjude Rothschild nach Spanien geflohen

Madrid, 19. Juni. Unter den in San Sebastian eingetroffenen Flüchtlingen aus Frankreich befindet sich auch der bekannte Pariser Finanzjude Baron Rothschild.

Es ist bezeichnend, daß unter den Kriegsverbrechern und Schiebern, die jetzt, von panischem Schrecken gejagt, Frankreich den Rücken kehren, auch dieser Judenhäuptling zu finden ist, der als einer der maßgebendsten Vertreter der plutokratischen Clique Frankreichs vor allem an der französischen Rüstungsindustrie führend beteiligt war. Die Besetzung der französischen Waffenschmiede Le Creusot durch deutsche Truppen dürfte diesem Parasiten eindeutig klargemacht haben, daß die Zeiten für seine schmutzigen und verbrecherischen „Geschäfte" und Gewinne endgültig dahin sind.

Die Werkzeitschrift im Kriege

Wochenendtagung dreier Gaue in der Schulungsburg Wiedenbrück. — Pg. Dr. Lehmann vom Reichspropagandaministerium sprach.

Es besteht kein Zweifel, daß sich in den vergangenen Jahren, besonders aber während des Krieges die Werkzeitschrift nicht nur zu einem wichtigen und wertvollen Bindeglied zwischen Front und Heimat entwickelt hat, sondern daß ihr darüber hinaus eine erhöhte politische Bedeutung zukommt.

Den erhöhten Anforderungen an die Werkzeitschrift durch die Vermittlung politischer und fachlicher Richtlinien gerecht zu werden, diente eine Arbeitstagung der Schriftwalter der Werkzeitschriften der Gaue Westfalen-Nord, Westfalen-Süd und Essen in der Schulungsburg des Kreises Wiedenbrück.

Pg. Dr. Lehmann vom Reichspropagandaministerium Berlin sprach außerordentlich aufschlußreich über Aufgaben und Zielsetzung der Werkzeitschrift und ihre künftige Entwicklung wie die Stellung des Schriftwalters.

Hauptschriftleiter Ohlbrecht entwickelte in einem fachlichen Referat alle technischen Möglichkeiten der Zeitschriftengestaltung, während Gaupropagandawalter Borowski (Münster) als Abschluß der Wochenendtagung ein weltanschauliches Referat bot. Die allgemeine Aussprache legte im besonderen die Vorteile einer aus dem Betrieb selbst heraus gestalteten Werkzeitschrift dar.

Neuer Schurkenstreich englischer Luftpiraten

Wieder ein deutsches Lazarett bombardiert / Krankenschwestern unter Trümmern begraben

Berlin, 19. Juni. In seiner letzten Rede hat der Kriegsverbrecher Churchill, wie schon so oft, von neuem seiner Vernichtungswut gegen alles Deutsche Luft gemacht. Da seine vielgerühmten Truppen bisher in allen Lebenslagen bewiesen haben, daß sie dem deutschen Soldaten und seinen Waffen einfach nicht gewachsen sind, greift er, wie es schon Jahrhunderte hindurch in der englischen Geschichte geschehen ist, zu den gemeinsten Mitteln. Fast Nacht für Nacht schickt er seine Bomber unter dem Schutze der Dunkelheit in deutsches Hinterland. Ziel sind nicht etwa militärische Objekte, denn dort könnte die deutsche Luftsicherung ihrem Flug ein jähes Ende bereiten. Ihre Bomben werfen sie fast ausschließlich auf Wohnbezirke, kleine Dörfer, auf die Ränder der Städte und oft auf freies Feld, um sich ihrer gefährlichen Aufgabe zu entledigen und daheim melden zu können: Bomben abgeworfen! In zahlreichen Fällen sind Schulen, Kinderspielplätze, Krankenhäuser und Lazarette das Opfer dieser hinterhältigen Angriffe gewesen.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juni flogen englische Bombenflieger Koblenz an und bombardierten ausschließlich zwei Objekte: die beiden Lazarette St.-Joseph-Haus und Kemperhof. Während die Brand- und Sprengbomben, die dem St.-Joseph-Haus zugedacht waren, glücklicherweise alle ihre Ziele verfehlten und in der Umgebung des Krankenhauses niederfielen, war die Wirkung des Bombardements auf den Kemperhof um so furchtbarer. Ein Seitenflügel des Gebäudekomplexes wurde durch alle Stockwerke hindurch aufgerissen, zwei Schwestern, die sich um die Unterbringung der Verwundeten und Kranken in den Luftschutzkeller bemüht hatten, wurden vom ersten Stockwerk in den Trümmerhaufen heruntergerissen und konnten erst nach schwieriger Arbeit verletzt aus dem Schutt geborgen werden. Auch der Innenhof wurde durch Bomben schwer demoliert. Sämtliche Fensterscheiben und zum Teil die Türen der Krankenzimmer wurden zerstört. Nur der Tatsache, daß alle Verwundeten in den Luftschutzkeller gebracht waren, ist es zu verdanken, daß niemand weiter verletzt wurde.

Daß es sich bei diesem Angriff, wie schon so oft, um eine bewußte Aktion gegen ein Lazarett handelt, geht aus folgenden Gründen klar hervor.

Kemperhof liegt einsam weit außerhalb der Stadt. Der gesamte Gebäudekomplex ist durch riesige rote Kreuze auf weißem Grund nach oben weithin sichtbar gemacht. Die Nacht war mondhell und sternenklar. Außerdem aber haben die Flieger vor dem Abwurf der Bomben an Fallschirmen Leuchtraketen fallen lassen, die das ganze Lazarett taghell erleuchteten. Die Bomben wurden auch nicht aus großer Höhe abgeworfen, sondern die Maschinen gingen vorher auf Erdnähe.

Dieses neue schändliche Verbrechen Churchills wird zu den vielen anderen Posten auf die große Rechnung geschrieben, die ihm demnächst präsentiert werden wird. Daß er sie auf Heller und Pfennig begleichen wird, dafür bürgt das deutsche Schwert.

Europas Neuordnung und das tschechische Volk

Rundfunkansprache des Staatspräsidenten Dr. Hacha

Prag, 19. Juni. Staatspräsident Dr. Hacha hielt Mittwochabend um 19 Uhr eine Rundfunkansprache an das tschechische Volk, in der er u. a. ausführte:

Das Waffenstillstandsangebot Frankreichs, mit dem eines der größten Kapitel der Weltgeschichte seinen Abschluß findet, gibt mir Gelegenheit, an meine tschechischen Mitbürger einige offene Worte zu richten. Ich weiß wohl, daß mein Entschluß vom 14. März 1939, vom Führer eine endgültige Willensäußerung über das Schicksal der tschechischen Länder zu erbitten, von manchen Tschechen mit gewissen Zweifeln aufgenommen wurde. Damals war das tschechische Denken noch allzu tief in der Vergangenheit, insbesondere in der Entwicklung der letzten zwanzig Jahre, verankert, und nur wenige vermochten bereits damals zu ermessen, welch bedeutsamen historischen Wendepunkt wir durchleben. Die Ereignisse, die dann folgten, zeigten, daß der Weg, den ich im März des vorigen Jahres im Einvernehmen mit der Regierung betreten hatte, für die weitere Entwicklung des tschechischen Volkes der einzig richtige war. Trotz der Schwierigkeiten, die der Anfang mit sich bringt, müssen wir uns ständig das klare Ziel vor Augen halten: Eines der vollkommensten Teile des Großdeutschen Reiches zu bilden. Wir tun dies nicht unbelohnt, denn unsere Eingliederung in das Großdeutsche Reich hat für uns die mannigfaltigsten Vorteile im Gefolge. Schon die Kriegszeit hat gezeigt, was für ein Glück es für uns ist, daß wir zur rechten Zeit unser Schicksal in die Hände des genialen Führers des deutschen Volkes, Adolf Hitler, gelegt haben. Das Los anderer kleiner Völker ist ein anschaulicher Beleg dafür. Für die Friedenszeit aber können wir fest auf das Wort des Führers und Reichskanzlers vertrauen, daß der siegreiche Ausgang des Krieges auch für unser Volk eine glückliche Zukunft erheischt. Der Schritt Frankreichs hat den letzten und schlagendsten Beweis dafür erbracht, wie irrig die politischen Vorstellungen derjenigen waren, die zwanzig Jahre hindurch der gedankenlosen Uebernahme westlicher Richtlinien sich hingaben, mochte es sich nun um die falsche Orientierung der auswärtigen Politik oder um die Nachahmung der überwundenen liberaldemokratischen Denkweise handeln. Diese Irrtümer setzen jene fort, die sich in das feindliche Ausland begaben. Der großen Mehrheit des Volkes blieben ihre Absichten völlig fremd. Die breiten Schichten kümmerten sich nicht um sie, weil der unserem Volk stets eigene nüchterne Sinn zeigte, daß es sich hier bloß um Irrwege einzelner handelte.

Die Neugestaltung der europäischen Verhältnisse, die nach dem Endsieg der glorreichen deutschen Truppen erfolgen wird, wird auch uns zum Vorteil gereichen. Jeder einzelne kann dazu beitragen, nicht nur durch das Streben nach bestem Zusammenleben mit den deutschen Mitbürgern im Dienste der höheren gemeinschaftlichen Ziele des Großdeutschen Reiches, sondern auch durch ehrliche Arbeit in seinem Beruf, welcher von jeher den Stolz eines jeden Tschechen bildet. Zu dieser Arbeit fordere ich euch alle von neuem auf in dem festen Vertrauen auf eine glückliche Zukunft des tschechischen Volkes, welche ihm der Friede im Verband des Großdeutschen Reiches bringen wird.

Der 17. Juni in Paris / *Von Oberleutnant Stephan*

Paris, im Juni n1940.

Die deutsche Rundfunkmeldung über das Gesuch der französischen Regierung auf dem interessantesten aller Pariser Plätze, der Place de la Concorde, zu hören, war sicherlich ein Erlebnis ganz besonderer Art. Auf die Ankündigung, daß eine Nachricht von ganz ungewöhnlicher Bedeutung bevorstände, hatte sich eine große Anzahl deutscher Soldaten und französischer Zivilisten um den Lautsprecherwagen versammelt. Die Meldung wurde von allen Deutschen mit tiefer Ergriffenheit aufgenommen. Die Nationalhymnen wurden mitgesungen. Laut schallten das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied über den Platz, der von 1789 an im Zentrum des Pariser politischen Lebens stand. Aber bedeutsam ist, daß auch die Franzosen die Meldung mit lebhaftem Beifall aufnahmen. Die versammelte Menschenmenge gab laut ihrer Freude Ausdruck und wünschte nur, daß die Feindseligkeiten sobald wie möglich aufhören möchten. Die deutschen Offiziere waren bald überall umringt und konnten sich der Fülle von Fragen nach der weiteren Entwicklung kaum erwehren.

Die lebhafte Bekundung setzte sich auf den großen Boulevards fort, als dort wenig später Gustave Hervés Zeitung erschien, die den stolzen Namen „La Victoire", „Der Sieg", trägt. Die Blätter wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen und alle halbwegs sprachkundigen Deutschen um eine Deutung der sensationellen Nachrichten gebeten. Verwünschungen gegen den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Reynaud wurden laut. Die Geste des Halsabschneidens wurde bei seinem Namen allgemein. Aber noch lauter waren die Zornesausbrüche gegen die Engländer, denen die Pariser die Hauptschuld an ihrem nationalen Unglück zuschreiben. Während die Frauen vor allem wissen wollten, wann nun wohl ihre Männer aus dem Heer oder der Gefangenschaft zurückkehren würden, beschäftigte die Männer auch die Frage nach der politischen Zukunft, ob Frankreich wohl ein demokratischer Staat bleiben werde. Sicherlich — so wurde geantwortet — werde es die Staatsform bestimmen können, die es selbst wünsche. An den deutschen Verhältnissen interessiert, nachdem das französische Volk durch seinen Rundfunk und durch seine Presse grotesk irregeführt worden war, schlechthin alles. Allgemein war die Genugtuung, den Aufforderungen zum Abreisen aus Paris in der vorigen Woche nicht gefolgt zu sein, und mit Beklemmung wurde der Millionen Menschen gedacht, die infolge der Panikstimmung der französischen Behörden jetzt auf den Straßen von Südfrankreich umherziehen, ohne geregelte Verpflegung, ohne Unterkunft, ohne Geldmittel.

Diese Bevölkerung von Paris, die jetzt den Kontakt mit den deutschen Soldaten aufgenommen hat und überrascht ist, sie so menschlich und hilfsbereit zu finden, ist erleichtert, daß sie in ihrer Stadt blieb und daß diese geliebte Metropole unversehrt ist. Verkehrswesen und Verpflegung kommen mit jedem Tage mehr in Gang. Die Straßen beleben sich, aber die Stimmung bleibt unausgeglichen. Die wirkliche Bedeutung der Niederlage, die Frankreich erlitten hat, wird der breiten Masse wohl erst viel später zum Bewußtsein kommen. Heute ist sie geneigt, jedem Schuld an dem Zusammenbruch zu geben, außer sich selbst. Der französische Himmel ist entgöttert, die alten Ideale haben ihre Anziehungskraft verloren, neue sind nicht vorhanden. Die Bundesgenossen, die von jenseits des Kanals ebenso wie die erhofften von jenseits des Ozeans, werden gehaßt. Die belgischen Soldaten, die aus den Gefangenensammelstellen entlassen, in kleinen Gruppen ihrer Heimat entgegen durch die Stadt ziehen, werden mit feindseligen Blicken und Worten verfolgt. Die fremden Hilfsvölker aus dem „Großen Frankreich jenseits des Meeres", die, entgegen den Erfahrungen von 1870 und 1914, bei der modernen Kampfführung versagten, sind plötzlich nicht mehr die lieben französischen Brüder von der anderen Rasse. Die Kirche ist längst entwurzelt, aber der Nationalismus ist es nicht weniger, und doch gab es an diesem seltsamen Nachmittag ein einziges Mal eine vollkommen einheitliche spontane Meinungsäußerung, das war, als ein junger deutscher Offizier auf die Frage, ob er sich nicht auch freue, beim Friedensschluß zu seiner Familie heimkehren zu können, zustimmend von seinen vier Kindern sprach. Da ging eine Bewegung durch die Menschenmenge, der zum Teil Belustigung und Schrecken auf der Miene stand. „Vier Kinder? Wie furchtbar! Welche Plage! Welche Verantwortung!" Daß die Niederlage auch in der nun schon seit Generationen geübten Geburtenbeschränkung seine Ursache haben könne, kam offensichtlich keinem in den Sinn.

So diskutierte man in Paris am Tage des Gesuches von Pétain. Man hat auf die Verbündeten gehofft. Man hat an die Maginotlinie geglaubt. Als alles versagte, hat man auf das Wunder gewartet. Es ist ausgeblieben, weil es nur denen zuteil wird, die aus eigener Kraft die Voraussetzungen schaffen und denen sich dadurch das übernatürliche Wunderwerk verwirklichen kann. Im Paris von heute fehlen dafür alle Voraussetzungen.

Tapferer Soldatentod eines Gefreiten

Seine letzten Worte / Von Kriegsberichter Dr. Joachim Fischer

PK. Als die deutschen Geschütze in den frühen Morgenstunden dieses sonnenvollen Tages die französischen Stellungen mit einem glühenden Eisenhagel zudeckten, war der Franzose gewichen. Dann aber, als die deutschen Infanteristen nachstießen, stellte er sich, und seine Geschütze rasten tobenden Feuerschlag aus allen Rohren gegen die heranstürmende deutsche Infanterie, gegen die heranpreschenden deutschen Batterien, gegen die schnell vorstoßenden Pakkompanien.

An einem Dorfrand, der nur noch ein trüber, rauchender Trümmerhaufen war, lag ein Zug der Infanterie. Die Gesichter preßten sich gegen das Gras, die Blumen des Juni blühten unbekümmert, und in den kurzen Feuerpausen waren die Vögel zu hören. Die Infanteristen lauschten auf das heranbrausende Wühlen der Geschosse. Sie wußten genau, wie sie kommen, wie sie einschlagen, und je nachdem gingen sie noch näher an die deckende Erde heran oder hielten die Köpfe hoch, nach vorn starrend, wo am Dorfausgang verschüttet ein französischer Panzerwagen stand.

Das französische Feuer wurde stärker und versuchte, in die Mulde zu schlagen, in der die Begleitbatterien bereits in Stellung gegangen waren. Dichtauf war die Artillerie mit ihren bespannten Geschützen der stürmenden Infanterie gefolgt. Die Gruppen von drüben wurden dichter und heftiger. Immer dringender wurde das Heulen, immer schmetternder die Einschläge, die näher rückten.

Da schlug die erste Granate in den Hohlweg. Ein Gefreiter schrie auf, ein Granatsplitter war ihm in die Brust gejagt. Ein Leutnant, nicht von seinem Zuge, der in seiner Nähe lag, kroch zu ihm heran: „Na, mein Junge, nur Ruhe, das werden wir gleich haben."

Die hellen Augen des Gefreiten schauten auf die Hände des Leutnants, der ihm den Rock öffnete, von einem Strom jungen warmen Blutes überströmt, das die Hände des Offiziers bedeckte. Der Leutnant riß sein Verbandpäckchen aus dem Rock, mit den Zähnen zerriß er die Verschnürung, legte dann behutsam den Mull und die Binde auf das klaffende Loch, das von dem glühenden Stahl in die Brust gebohrt worden war.

Der Gefreite schluckte, er war sehr blaß geworden: „Herr Leutnant, muß ich sterben?"

Der Leutnant wollte es nicht glauben, daß dieses junge Leben zu Ende sein sollte: „Nein, es wird alles wieder gut. Sie werden dich gleich zurückbringen, dann wirst du operiert, und dann ist alles gut. Mach dir keine Sorgen, mein Junge!"

Das Gesicht war ruhig, friedvoll, als höre er nichts mehr von den drohenden Einschlägen, und auch den Leutnant störte es kaum, daß er hier mit dem Verwundeten im schwersten Feuerbereich der französischen Geschütze lag. „Ich habe doch noch gar nichts erlebt in meinem Leben, aber wenn es sein muß, dann werde ich eben sterben. Herr Leutnant, schreiben Sie meiner Mutter, daß ich nicht schlecht gestorben bin. Sie ist so stolz auf mich gewesen, und sie soll es immer sein."

Der Leutnant strich ihm über das Haar: „Junge, es wird gut, du kommst zurück; die Sanitäter müssen gleich da sein, dann brauchst du dir keine Gedanken mehr zu machen."

„Ich weiß jetzt, daß es vorbei ist, Herr Leutnant. Es war so schön zu leben, und es ist so schade, daß ich den Sieg nicht mehr erleben darf."

„Auch deine Schmerzen helfen zum Sieg, mein Junge."

„Herr Leutnant, ich bin nicht feige, aber ich hätte gern noch weitergelebt; aber jetzt bin ich glücklich, etwas für mein Volk getan zu haben. Herr Leutnant, schreiben Sie meiner Mutter, daß ich gern für meinen Führer gefallen bin."

Der Gefreite schluckte schwer, Schweiß rann ihm von der kühlen, feuchten Stirn, auf der die Hand des Leutnants lag, während die andere des Offiziers von denen des Sterbenden fest umschlossen war. Dem Leutnant wurde das Herz sehr schwer: „Ich verspreche dir, daß ich deiner Mutter schreibe."

„Das ist gut, Herr Leutnant, ich danke." Er schwieg, die Augen waren weit geöffnet und schauten auf den Leutnant, aber die Lider bewegten sich nicht mehr. Der Gefreite war tot.

Der Leutnant befreite sich von dem festen Druck der Knabenhände. Er schrieb an die Mutter des toten Gefreiten, und er schrieb dies, weil er glaubt, daß es gut ist, wenn die in der Heimat wissen, wie tapfer die jungen und alten Soldaten des Führers sind, und damit sie in der Heimat wissen, wie stolz sie sein müssen auf die, die ihr Leben für ihr Volk, für ihren Führer geben, wohl zugebend, daß es schwer ist, ein junges Leben zu beenden, und doch bereit, es zu tun.

Das ist mehr als die einfache Erfüllung eines Eides, das ist ein Geschenk, das beste, was ein deutscher Mann für sein Vaterland zu geben hat.



Der historische 14. Juni in der französischen Hauptstadt

Deutsche Truppen in den Straßen von Paris auf dem Marsch zum Triumphbogen (Place de l'Etoile), wo der historische Vorbeimarsch der deutschen Formationen stattfand. (PK.-Weber-Scherl-Autoflez.)

Stukas greifen an

Turmhoch spritzen die Erdfontänen empor

Stoß tief ins Elsaß — Bis zum Rhein-Marne-Kanal vorgedrungen

PK. . . ., 18. Juni. Die Abendsonne des 15. Juni steht nach einem Regentag golden über der fruchtbaren Ebene zwischen Rhein und Vogesen, die heute vom Schlachtgetöse umtobt war. In der Nähe von Burkheim, wo beim Angriff auf die Maginotlinie der Rheinübergang am besten gelang und der Stoß schon tief ins Elsaß vorgetragen wurde, sehen wir als erste Wirkung unserer Waffe zwei Dörfer in Flammen. Tiefschwarzer Rauch steigt hinter dem Rheinwald empor. Jeden Widerstand brechend, sind unsere tapferen Soldaten bis an den Rhein-Rhone-Kanal vorgedrungen. Die in den Dörfern verschanzten Gegner wurden durch unsere Artillerie vertrieben. Die Orte gingen in Flammen auf. Am Kanal aber verteidigt sich der Feind noch zähe in seinen Hauptkampfwerken.

Sturzflug und dann ein Donnerschlag

Da — über uns Motorengeräusch. Silbern glänzen die Bombenvögel in der Abendsonne. Unsere gefürchtete Waffe, die Stukas, fliegen in mehreren Kurven an die Widerstandsnester heran. Hinter den brennenden Dörfern am Kanal und in den Wäldern liegen ihre Ziele. Die Motoren donnern, dann ein Sturz und ein Donnerschlag. Dicke schwarze Rauchfontänen steigen riesengroß empor. Steine, Erde und Sprengstücke fliegen mehrere hundert Meter in die Luft. Furchtbar ist die Wirkung der Stukas. Die Maschinen schießen sofort wieder hoch und setzen zu neuem Sturzflug an. Sie geben dem Gegner in seinen Panzerwerken keine Frist mehr. Schlag auf Schlag folgt. Mann kann sich kaum denken, daß noch ein Lebender aus dieser Hölle herauskommt. Nicht die geringste Abwehr haben die Franzosen diesen Angriffen entgegenzusetzen.

Der Feind schießt weiße Leuchtkugeln

Stolz kreisen die Stukas in der Luft, als handele es sich um einen gefahrlosen Uebungsflug. Die deutsche Luftwaffe beherrscht den feindlichen Luftraum. Schwarze Rauchfontänen steigen immer wieder empor und heben sich vom goldenen Abendhimmel ab. Jetzt steigen Leuchtkugeln hoch. Der letzte Widerstand ist an dieser Stelle gebrochen. Der Feind kapituliert. Kriegsberichter Dr. August Remminger.

Unser Funkdienst meldet:

Italienische Flüchtlinge aus Aegypten erzählen erregende Einzelheiten über die Perfidie, mit der sie von den Engländern behandelt worden sind.

In den französischen Grenzorten an der spanischen Grenze hat die riesige Zusammenballung von Flüchtlingen zu einer empfindlichen Lebensmittelknappheit geführt. Der Präsident des französischen Senats, Jeannenay, hat bei Itzu die spanische Grenze überschritten und seine Reise nach Lissabon fortgesetzt.

Die französische Regierung hat durch Rundfunk der Bevölkerung den Befehl erteilt, dort zu bleiben, wo sie sich gegenwärtig gerade befinde. Es sei unmöglich, heißt es, die Tausende von Männern und Frauen vom Norden nach dem Süden Frankreichs zu transportieren.

Nach Meldungen aus Alicante verletzte ein französisches Torpedoboot spanische Hoheitsgewässer.

Mit dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs ist auch die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung rapide gewachsen. Es wurden daher weitere Rationierungen von Backwaren, Mehl, Zucker und Fleisch verfügt.

Das französische Blatt „Nouvelliste" schreibt zum Waffenstillstandsgesuch von Pétain u. a.: „Es muß gesagt werden, Frankreich wird nicht kapitulieren. Es verlangt nur einen Waffenstillstand. Sollten jedoch die Bedingungen des Gegners nicht annehmbar sein, so werden wir sie zurückstoßen müssen. In diesem Moment wird sich Frankreich dann noch einmal aufrichten zum letzten Kampf. Frankreich will leben, um wieder das Frankreich zu werden, das es früher war." (!)

Die belgischen Blätter weisen allgemein darauf hin, daß der Zusammenbruch der englischen und französischen Plutokratien gleichzeitig auch für Belgien das Ende des ganzen parlamentarisch-demokratischen Systems bedeute.

Das Repräsentantenhaus in Washington nahm mit 382 gegen 8 Stimmen die bereits vom Senat einstimmig gutgeheißene Entschließung an, wonach die Vereinigten Staaten in eine Uebertragung von Besitzungen einer nichtamerikanischen Nation auf der westlichen Halbkugel auf eine andere nichtamerikanische Nation nicht einwilligen würden.

In seiner ersten größeren außenpolitischen Rede in Brooklyn betonte der republikanische Präsidentschaftskandidat Willkie rückhaltlos, daß Amerika trotz seiner Sympathien für die Alliierten aus dem Europakrieg herausbleiben müsse.

Die japanische Presse stellt fest, daß die internationale Großmachtstellung Frankreichs erledigt sei. Es sei nicht zweifelhaft, ob England sich weiter verteidigen könne.

Die chinesische Zeitung „Tschen Pao" schreibt, es sei durchaus nicht unerwartet daß Deutschland siegreich war und Frankreich geschlagen wurde. Fragen über Frankreich werden in China so beantwortet, daß es heißt, es gibt dort Champagner, Kognak, feine Seide und herrliche Moden. Bei Fragen über Deutschland aber wisse jeder, daß es hervorragenden Geist, hochentwickelte Industrien und tadellos ausgebildete motorisierte Truppenverbände und eine hervorragende ärztliche Wissenschaft besäße. An diesen Gegensätzen erkenne man schon, warum Deutschland stets Sieger bleiben werde.

In Moskau finden die Besprechungen zwischen Führer und Duce die größte Beachtung. Man erwartet dort mit größter Spannung den weiteren Ablauf der geschichtlichen Ereignisse.

Wir haben es nicht vergessen



Die sogenannten Siegermächte von 1919 fanden eine zynische Freude darin, das deutsche Volk zu quälen und es seine Ohnmacht in jeder nur erdenklichen Weise fühlen zu lassen. Die ganze Welt wußte, daß das deutsche Volk in diesen Jahren buchstäblich am Verhungern war und täglich Tausende von deutschen Frauen und Kindern vor Hunger starben. Trotzdem mußten große Mengen von Vieh an die Franzosen abgeliefert werden. Unser Bild zeigt das Verladen von Schafen für die Entente auf einem Berliner Viehhof.

Neues in Kürze

Am letzten Tage der Kulturtagung der Reichsjugendführung sprach der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Obergebietsführer Axmann. Es sei bezeichnend für die Kraft des deutschen Volkes, daß die Weimarer Festspiele in diesen Tagen der entscheidenden Schlachten weiterlaufen wie in friedenszeiten. Nach Beendigung dieses Krieges werde die Zeit des großen deutschen Kulturlebens kommen. Anschließend sprach Dr. Rainer-Schlösser über Frau und Kultur.

„Giornale d'Italia" schreibt, die Begegnung Führer-Duce beweise, welcher Art die Solidarität zwischen den beiden Völkern und Revolutionen sei: Einheitsfront im Krieg vom Atlantischen Ozean bis zum Mittelmeer, Einheitsfront des Friedens für die Niederwerfung einer gegen die jungen Völker gerichteten dreisten und überheblichen Hegemonie.

Zur Regelung der Beziehungen und der Zusammenarbeit zwischen den lettischen und dem sowjetrussischen Truppenteilen in Lettland hat die lettische Regierung auf Vorschlag des Kriegsministers einen sogenannten Verbindungsstab ins Leben gerufen, dessen Leitung der lettische General für besondere Aufträge, Hartmanis, übernimmt. General Hartmanis war bisher der lettische Verbindungsoffizier für die Zusammenarbeit mit den sowjetrussischen Garnisonen in Libau und in Windau.

Wie verlautet, wurde der 14 000 BRT. große Oeltanker „Italia" am 14. Juni in der Nähe der englischen Küste versenkt. 19 Besatzungsmitglieder werden vermißt. Der Tanker gehörte der Texas-Co. of Norway.

Weiter wird gemeldet, daß die Bundesschiffahrtskommission den Verkauf des USA.-Frachters „Condor" an eine englische Reederei genehmigte.

Am Strand von Gandia wasserten zwei französische Flugzeuge, die von Marseille nach Oran fliegen sollten. Die Besatzungen erklärten, daß sie keine Lust hätten, ihr Leben für England zu opfern. Die Flugzeuge wurden von den spanischen Behörden beschlagnahmt, die Piloten interniert.

Wie die „Suisse" erfährt, haben bis Mittwoch rund 2000 französische Soldaten über den Col des Roches, in der Nähe der schweizerischen Stadt Le Locle, die Grenze überschritten, wo sie vom schweizerischen Grenzschutz entwaffnet und interniert wurden. Unter ihnen befand sich ein Generalstab der Luftwaffe, der einen General und mehrere sonstige Offiziere umfaßte.



Wo eben noch heftig der Kampf tobte

ziehen lange Kolonnen gefangener Franzosen durch den Ort. Ueberall sehen sie die vernichtende Wirkung des deutschen Angriffs, der ihre Truppe aufrieb. (PK.-Greiner-Scherl-Autoflez.)



Am Rande der deutschen Vormarschstraßen nach Süden,

über die wenige Stunden vorher oft noch der fliehende Feind auf seinem heillosen Rückzug dahinflutete, begegnen unsere Truppen zahllosem vernichtetem Kriegsgerät der Franzosen. Dieses Feld war völlig mit Trümmern von Lastkraftwagen bedeckt. (PK.-Borchert-Scherl-Autoflez.)

Lippe Land

Sehr wichtig bei Fliegeralarm

Haustüren offen halten!

Trotzdem es jeder Volksgenosse wissen sollte, weisen wir erneut darauf hin, daß bei Fliegeralarm die Haustüren offenzuhalten sind. Diese Anordnung ist vielfach in Vergessenheit geraten. Nachdem jetzt unsere Feinde fast jede Nacht in westdeutsches Gebiet einfliegen und aus großer Höhe planlos Bomben abwerfen, muß auf diese Anordnung erneut hingewiesen werden.

Wir alle wissen: Bei Fliegeralarm, bei Beschuß feindlicher Flieger durch unsere eigene Flakartillerie, wenn Bomben fallen, dann weg von der Straße, hinunter in den Luftschutzraum. Für viele Straßenpassanten wird es nicht immer möglich sein, noch einen öffentlichen Luftschutzraum zu erreichen, trotzdem deren viele erstellt sind. Es ist daher eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, seine Haustür bei Fliegerangriffen aufzuschließen und Rettung suchende Volksgenossen im Luftschutzraum aufzunehmen.

Wer während der Nachtstunden verdächtiges Fliegergeräusch hört oder sogenannte Leuchtschirme am Himmel entdeckt, ohne Fliegeralarm zu vernehmen, muß sich ebenfalls auf schnellstem Wege in den Luftschutzkeller begeben.

Blumen für unsere siegreichen Soldaten

Tief erschüttert, voll Stolz und innerster Freude steht das deutsche Volk unter dem gewaltigen Eindruck der bedeutenden Siege unserer Wehrmacht. Was diese Truppen in wenigen Wochen in ununterbrochenem Siegeszug vollbringen konnten, wird einzig in der Weltgeschichte dastehen.

Es läßt sich heute kaum ermessen, wie groß und einmalig dieses Geschehen ist. Erst später wird die ganze heldenhafte Tragweite dieses Sieges sichtbar werden. Aber das eine wissen wir heute schon: Ein solcher Sieg war nur möglich durch den restlosen heldischen Einsatz eines jeden einzelnen Soldaten unseres Heeres. Wir wissen auch, daß der Kampf kein leichter war, da der Feind sich mit all seiner Kraft uns entgegenstemmte. Tapfere Söhne unseres Volkes gaben opferbereit ihr Leben für Heimat und Vaterland, in unbedingtem Glauben an den kommenden Sieg. Vielen wiederum sind vom Feind tiefe Wunden geschlagen worden. Aber alle Kriegskunst des Gegners vermochte den Siegeszug nicht aufzuhalten.

Der Dank der Heimat für ihre Soldaten ist unauslöschlich. Durch das vom Führer geforderte und von der NSV. durchgeführte Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz ist Vorsorge getroffen worden, daß den verwundeten Soldaten in der Heimat die beste Pflege zuteil werden kann. Durch freiwillige Opfer bei Haus- und Straßensammlungen trägt das deutsche Volk seinen Anteil dazu bei. Am 22. und 23. Juni 1940 wird die 1. Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt werden. Hitler-Jugend, das Deutsche Rote Kreuz und die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung werden an diesen beiden Tagen im ganzen Reich Wicken, bunten Mohn und Erntekränzchen verkaufen. Diese Blumen werden eine Brücke bilden von der Heimat zur Front. Jeder deutsche Volksgenosse trägt deshalb an den Sammeltagen diese Blumen, die das äußere Zeichen in der Verbundenheit mit unseren Soldaten sein werden. Alle werden sie tragen in dankbarem Gedenken an unsere siegreichen Brüder.

An unsere Hausfrauen!

Schon in den ganzen letzten Wochen
Hab'n wir gesammelt treu die Knochen.

Wir gingen rein in jedes Haus
Und baten uns die Stümpe aus.

Für vieles sie sehr nützlich sind,
Das weiß schon manches kleine Kind.

Zum Bohnern — ihr könnt's doch nicht lassen —
Soll'n wir die Dinger auch erfassen.

Auch Seife wird daraus gemacht,
Im Sinne der Erzeugungsschlacht.

Sonst kamen sie von Ausland rein,
Jetzt machen wir das ganz allein.

Hegt sie schön auf, verbrennt sie nicht,
Das ist heut' unser aller Pflicht.

Viele Wenig machen doch ein Viel
Und helfen mit zum großen Ziel.

Drum, wenn wir an die Türen pochen,
Dann rückt sie raus, die alten Knochen.

Die Sammelkinder.

Neues aus der Landeshauptstadt

Morgenfeier im Landestheater

für die Angehörigen der Detmolder Soldaten.

Zu einer begrüßenswerten Veranstaltung laden in diesen Tagen die Detmolder Ortsgruppen der NSDAP. alle Detmolder Volksgenossen ein, deren Angehörigen heute als Soldat ihre Pflicht dem Führer und dem Vaterlande gegenüber erfüllen.

Die Ortsgruppen veranstalten am Sonntagmorgen um 10 Uhr im Lippischen Landestheater eine Morgenfeier, in der sämtliche Detmolder Gesangvereine sowie ein Musikkorps mitwirken. In Liedern und Musikstücken sagen uns deutsche Künstler, wie sie das Erwachen und Leben der Natur empfunden haben. So wird diese Morgenfeier nicht nur ein Lobgesang auf den Schöpfer, sondern zugleich auch ein Loblied auf die deutsche Kultur, deren größte Schöpfungen am tiefsten mit der Natur verbunden sind. Der Entscheidungskampf, in dem unsere deutschen Männer heute stehen, ist der Kampf um unser Leben und damit um unsere Kultur.

So wird diese Morgenfeier für die Front der Heimat und die Angehörigen unserer Soldaten eine innere Stärkung und ein freudiges Bekenntnis zum besten Deutschtum werden.

„Was tue ich im Ernstfall?"

Die Blockleiter des Reichsluftschutzbundes werden in den nächsten Tagen in den Haushaltungen die amtlich herausgegebene Aufklärungsschrift „Was tue ich im Ernstfall?" verteilen. Diese Schrift soll dazu beitragen, jeden erwachsenen Volksgenossen zu richtigem Verhalten gegenüber den verschiedenen Gefahren im Kriege und im Frieden anzuleiten und zu erziehen. Deshalb gehört die Aufklärungsschrift in jede Haushaltung.

Die Notwendigkeit der Spionageabwehr und der Schadenverhütung auf allen Gebieten soll durch diese leicht verständliche Aufklärungsschrift geistiges Gemeingut des gesamten deutschen Volkes werden. Außerdem wird diese Schrift in jedem Haushalt ein guter Ratgeber sein. Sie ist zum Preise von nur 20 Pf. erhältlich.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Oberleutnant Fritz Korge, Sohn des Konzertmeisters Karl Korge, Marienstraße 58, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Krähenplage in Obstgärten. Von verschiedenen Gartenbesitzern am Königsberg und in Friedrichshöhe wird über eine bisher noch nicht erlebte Krähenplage Klage geführt. Die Vögel stürzen sich augenblicklich in großen Scharen auf die reifenden Kirschen und Erdbeeren und haben vielfach schon erheblichen Schaden angerichtet. Wir machen darauf aufmerksam, daß Krähen nicht unter Schutz stehen. Wer dazu berechtigt ist, kann die Krähen jederzeit abschießen.

Freude für alte Detmolderinnen. Ein in Lissabon (Portugal) wohnender Detmolder sandte an den Bürgermeister unserer Stadt ein Paket mit Bohnenkaffee zur beliebigen Verwendung. Der Vertreter des Bürgermeisters, 1. Beigeordneter Dr. Schmitz, übergab diese Bohnenkaffee-Spende der NS.-Frauenschaft zur Verteilung an alte Detmolder Frauen.

Ein kleines Naturwunder. Auf den Bohnenkämpen entdeckte ein Gartenbesitzer zwei Margueriten, die von Grund auf in einem fast zwei Zentimeter breiten und zwei Millimeter dicken Stiel zusammengewachsen sind. Die beiden Blumen haben sich ebenfalls fest vereinigt. Interessenten können das seltsame Gewächs in unserer Schriftleitung besichtigen.

Werbevorstellung im Landestheater. Am kommenden Sonntag findet um 20 Uhr als Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen eine Aufführung des neuen Lustspiels von Axel Ivers „Zwei im Busch" statt. In den Hauptrollen sind Hilde Plaschke, Friedrich Berger, Richard Beron und Georg Born beschäftigt.

Eine Detmolder Malerin stellt aus. Im Schaufenster einer Buchhandlung an der Langen Straße ist augenblicklich eine kleine, aber sehenswerte Auswahl von Aquarellen der Detmolder Malerin S. Stremmel zu sehen.

Allerlei Neuigkeiten aus Lage

Wer kennt den Dieb! Eine Unterstützungsempfängerin hatte am vergangenen Sonnabend das Pech, ihre Handtasche mit Lebensmittelkarten und Bargeld zu verlieren, nachdem sie auf der Langen Straße in einem Lebensmittelgeschäft Einkäufe getätigt hatte. Auf dem Rückwege zu ihrer Wohnung um 19 Uhr wurde der Verlust bemerkt. Um 22 Uhr brachte ein ehrlicher Finder die vermißte Tasche der Geschädigten wieder ins Haus, da auf den Lebensmittelabschnitten die Adresse der Verliererin verzeichnet gewesen war. Als die Tasche geöffnet wurde, stellte sich jedoch eine große Enttäuschung ein, denn das Bargeld in Höhe von 18 RM. war fort. Die Tasche war am Werreufer unter einem Busch gefunden worden. Hiernach erklärt der Sachverhalt sich nur so, daß ein unehrlicher Finder die Tasche auf den Langen Straße in der Nähe der Pottenhauser Straße gefunden, untersucht, das Bargeld herausgenommen und die so erleichterte Tasche in den Busch am Werreufer geworfen hat, wo sie dann aufgefunden wurde. Da es sich um Unterstützungsgeld handelt, wovon die Geschädigte ihren Lebensunterhalt bestreiten muß, ist solche ein Tun um so verwerflicher. Alle Personen, die Beobachtungen in dieser Hinsicht gemacht haben und Angaben über den Täter machen können, werden gebeten, der Polizei Nachricht zukommen zu lassen. Alle Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt. (75)

Abhilfe tut not! Uns wird mitgeteilt, daß an der Elisabethstraße der Dreschplatz sich in einem schlechten Zustande befindet. Die Abwässer von Gruben usw. wurden auf dem Platze angefahren, so daß bei der demnächstigen Ernte für die Benutzer des Platzes sich wahrscheinlich unliebsame Ueberraschungen ergeben werden. Schon heute wird an den Pächter die Bitte gerichtet, alsbald für die Instandsetzung des Platzes zu sorgen, damit bei der demnächst einsetzenden Ernte alles in Ordnung ist. Vielleicht nehmen sich auch die zuständigen Stellen der Landwirtschaft einmal dieser Dinge an und sorgen dafür, daß keine Schwierigkeiten beim Dreschen entstehen werden. (75)

Obstdiebe an der Arbeit. Schon jetzt werden wieder Diebstähle an den Kirschenbäumen der verschiedenen Straßen beobachtet. Ganz abgesehen davon, daß die Kirschen noch nicht ganz reif sind, werden auch die Bäume zerrissen. Die Polizei wird mit allen Mitteln dafür sorgen, daß Baumfrevler, ganz gleich, ob es sich um Jugendliche oder Erwachsene handelt, einen gehörigen Denkzettel erhalten. Wir möchten auch an dieser Stelle eine dringende Warnung aussprechen. Es geht in der heutigen Zeit einfach nicht an, daß wertvolles Obst der allgemeinen Volksernährung entzogen wird.

Bitte an die Stadtverwaltung. Die Brücke über den kleinen Bach im Mühlenbrink ist immer noch nicht in Ordnung gebracht. Wenn auch das eine Rohr notfalls für den Uebergang genügt, so wäre es doch zweckmäßig, alsbald für die Wiederherstellung zu sorgen. Vielleicht nimmt sich die Stadtverwaltung einmal der Dinge an im Interesse der Spaziergänger. (75)

Für das Deutsche Rote Kreuz. Zum Besten des Kriegshilfswerkes finden am kommenden Sonntag mehrere Sonderveranstaltungen statt, auf die wir im Interesse der guten Sache schon jetzt empfehlend aufmerksam machen. Von 9 Uhr ab bieten die Central-Lichtspiele das ganze Wochenprogramm und stellen den Gesamterlös der für Sonntag angesetzten Sammlung zur Verfügung. Die Sängergruppe Lage hat sich ebenfalls in den Dienst gestellt; sie wird um 11.15 Uhr am Ehrenmal in der Hitler-Allee schöne Chöre, besonders Soldatenlieder, zum Vortrag bringen.

Bad Meinberg

„Die drei Eisbären" im Kurtheater

Am Freitag, 20.15 Uhr, geht die reizende, ländliche Komödie von Maximilian Ritus „Die drei Eisbären" im Kurtheater in Szene. Das Stück hat bei seiner Erstaufführung in Detmold einen außerordentlich starken Erfolg errungen, so daß die Gewähr für ein paar recht vergnügte Stunden gegeben ist.

Bad Salzuflen

Mit dem EK. II ausgezeichnet

Der Oberleutnant Karl Bartling, Sohn der Witwe Helene Bartling, Brüderstraße 19, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Tagung der Politischen Leiter. Am Dienstag fand bei Pg. Schneider eine stark besuchte Tagung der Politischen Leiter beider Ortsgruppen statt. Nach der Begrüßung durch Ortsgruppenleiter Hillebrenner wurde der gefallenen Kameraden gedacht. Schulungsleiter Schäfer sprach darauf über aktuelle Fragen. Die interessanten und lehrreichen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Bekanntgegeben wurde, daß von jetzt ab wieder regelmäßig die Gaufilmstelle ihre Vorführungen aufnimmt. Nächster Filmabend ist der 28. Juni. Ferner wurde auf die am kommenden Sonntag im Theatersaal des Kurhauses stattfindende Schulung der DAF. hingewiesen.

Unsere Geburtstagsecke. Frau Witwe Luise Asmus, geb. Stranghöner, Bahnhofstraße 46, begeht heute ihren 73. und Frau Witwe Anna Preis, geb. Waschkeit, Niestestraße 31, ihren 78. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich!

Gastspiel Kammersänger Walther Ludwig. Der bestens bekannte lyrische Tenor vom Deutschen Opernhaus Berlin, Kammersänger Walther Ludwig, gibt am heutigen Donnerstagabend im Theatersaal des Kurhauses ein Gastspiel. Der Künstler war am Dienstagabend im Deutschlandsender zu hören und begeisterte durch seine Stimme viele Millionen Rundfunkhörer. Was Walther Ludwig in erster Linie auszeichnet, ist die außerordentliche Kultur seiner Stimme.

„Zwei im Busch." Dieses neue Lustspiel von Axel Ivers wurde am Deinstagabend durch das Lippische Landestheater hier erstmalig im Kurtheater mit großem Erfolg aufgeführt. Die Darsteller waren mit Lust und Liebe bei der Sache und ernteten wiederholt bei offener Szene starken Beifall.

Barntrup

Sitzung der Ratsherren

Auf Einladung des Bürgermeisters Webberwille, der, aus den Ostgebieten kommend, einen mehrtägigen Urlaub in seiner Gemeinde Barntrup verbrachte, hatten sich die Ratsherren und Beigeordneten zu einer gemeinsamen Sitzung im Bürgermeisterzimmer des Rathauses eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Bürgermeister Webberwille zunächst in ehrenden Worten des für Führer, Volk und Vaterland gefallenen Sohnes unserer Stadt, des Leutnants Kurt Bartels. Die Versammelten ehrten den Gefallenen durch Erheben von den Plätzen.

In der Vorkaufsrechtssache Sundermann — Klaus, betr. ein Grundstück in Größe von rund 15 Ar, soll von der Ausübung des Vorkaufsrechts kein Gebrauch gemacht werden.

Nachdem unter „Verschiedenes" noch kleinere Sachen ihre Erledigung gefunden hatten, wurde anschließend der Haushaltsplan der Stadt Barntrup beraten und verabschiedet. Der Haushaltsplan ist ausgeglichen und zeigt gegenüber dem Vorjahre in den Ansätzen keine wesentlichen Veränderungen. Auch im Kriegsjahre 1940 ist die Finanzlage der Stadt geordnet. (39)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Bad Salzuflen-Kurpark und Markt. Die Politischen Leiter beider Ortsgruppen haben die Sammelbüchsen am Sonntag, dem 23. d. M., ab 8 Uhr beim Pg. Schneider, Herforder Straße 14, abzuholen. — Um 10 Uhr nehmen die Politischen Leiter in Uniform an der Schulungstagung der Deutschen Arbeitsfront im Theatersaal des Kurhauses teil. Es spricht Gauobmann Pg. Schürmann.

Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Pivitsheide B. O. Heute, 20.15 Uhr, Treffen am Tor vorm Walde zum gemeinsamen Spaziergang.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Süd. Der Gemeinschaftsabend findet heute, 20.15 Uhr, in Gellers Gaststätten statt. Es spricht die Kreisfachbearbeiterin für Rassenpolitik, Frau Traupe. Gäste sind herzlich willkommen.

Ortsgruppe Lage. Freitag, 20 Uhr, findet bei Schuster eine Arbeitstagung für alle Amtswalterinnen und den Ortsgruppenstab statt.

Ortsgruppe Niederschönhagen. Sonntag, 15 Uhr, findet bei Beermann in Diestelbruch eine Pflichtversammlung statt.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Der siegreiche Vormarsch der deutschen Armeen durch Holland und Belgien und der Durchbruch durch die Maginotlinie."

Donnerstag: Remmighausen, Riese und Lockhausen; Freitag: Detmold (Haus der Deutschen Arbeit), Sabbenhausen und Kusenbaum.

„Eine Nacht im Mai."

Donnerstag: Humfeld; Freitag: Leopoldshöhe.

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

Huith wurde verlegen ob dieser geraden Frage und ärgerte sich. Er überlegte rasch, ob er irgend etwas lügen sollte. Aber dann würden sie ihn ja doch sicher mit Sibylle sehen. Diese Leute hier in den Fischerdörfern hatten immer offene Augen und wußten stets mächtig gut über alles Bescheid.

„Ach", machte er deshalb gleichgültig, „ich warte auf Frau Hauck. Von Stein. Sie war in Hamburg. Sie . . . sie hat mir was besorgt."

„So, so. Natürlich." Die Männer waren zufrieden. „Die kleine Frau Hauck. Was soll aus der nun eigentlich weiter werden?"

Hinrichs kam an den Tisch, und nun unterhielten sie sich über Sibylle. Aber es kam nicht viel dabei heraus. Die Meinungen waren, wie immer, höchst primitiv. „Er wird schon eine andere gehabt haben. Das kommt öfter vor, daß ein Mann seine Frau sitzen läßt."

Karsten Huith bekam ein verdrossenes Gesicht. Idioten, dachte er wütend. Er zahlte und ging.

Er schlenderte wieder hinaus auf die einsame und stille Mole zu den dümpelnden Fahrzeugen der Fischer von Teek. Er hörte auf das Scheuern der Fender am Kai. Seltsame Musik schien ihm das zu sein. Herb, bitter und eintönig.

Pünktlich um halb zwei Uhr legte der Dampfer an. Die Schraube quirlte das nächtliche Wasser aus der Tiefe herauf. Die Positionslaternen sahen wie kalte Augen in die Nacht. Eines grün, das andere rot.

Karsten Huith stand im Schatten des Molendammes und sah dem Matrosen zu, der die Reling aufklappte und den Laufsteg heranschob. Zwei Handwerker aus Teek verließen das Schiff.

Dann wurde die Laufplanke wieder eingezogen, die Reling klappte zu. Ein leiser Pfiff, ein Befehl auf der Brücke. Die Schraube machte rasende Schläge.

Karsten Huith stand ganz still, während das Schiff wieder aus dem kleinen, träumenden Hafen hinausglitt. Die Fahne am Heck flatterte in der Ferne, und die Lampe am Molenkopf starrte hinterher.

Sibylle Hauck war nicht gekommen.

*

Joachim Keit begann sich nach den Rechtsanwälten der Stadt zu erkundigen. Er fragte die Leute auf der Werft und die Bekannten zu Hause. Immer so nebenbei. Ein Rechtsanwalt? Ein guter, ein sehr guter Rechtsanwalt? Fünfmal wurde ihm der Name des Rechtsanwalts Dr. Pletsch genannt, aber neun meinten, daß Mjölln der beste sei. „Kennen Sie ihn nicht, den alten Mjölln? Doktor Thomas Mjölln? Drunten am Wall? Er schafft alles. Nichts ist ihm zu schwer. Jeden Prozeß gewinnt er."

Joachim ging in die Kanzlei des Rechtsanwalts Dr. Thomas Mjölln. Es war Sonnabend, gegen Mittag.

Die Kanzlei war im ersten Stock eines alten, schmalen Hauses, das mit kleinen, engen Fenstern auf den Hafen sah. Im Büro tippten vier Stenotypistinnen. An einem altmodischen Stehpult schrieb ein Mann mit dunklen Haaren.

Joachim Keit wurde angemeldet. Er wartete geduldig zehn Minuten und wurde dann ins Privatbüro geführt.

Thomas Mjölln war ein würdiger älterer Herr, der ein Jäckchen aus dunkelgrauem Lüster anhatte und eine Brille trug. Er war sehr liebenswürdig, als er Joachim begrüßte und in einen Sessel nötigte.

„Was führt Sie zu mir, Herr Keit?"

Joachim lehnte sich zurück. „Ich suche einen Kunstmaler", sagte er, „einen Kunstmaler, der spurlos verschwunden ist, und ich möchte ihn mit Ihrer Hilfe finden."

Mjölln nahm einen Bleistift in die Hand und klopfte damit auf die Schreibtischplatte. „Kleinigkeit", erwiderte er. „Wie heißt der Mann?"

„Hauck. Detlef Hauck."

Mjölln nickte. „So." Er tippte auf einen schwarzen Knopf an der Seite, und der Mann vom Stehpult draußen kam herein mit einem Stenogrammblock in der Hand.

„Erzählen Sie, bitte", wurde Joachim aufgefordert, und er erzählte das, was Sibylle ihm gesagt hatte. Er sprach etwas hastig und fast ein wenig aufgeregt.

Aber Mjölln schien ganz ruhig. Er begleitete die Erzählung seines Besuchs mit Bleistiftklopfen und sah nicht ein einziges Mal auf.

Als Joachim geendet hatte, stellte der Rechtsanwalt die drei Fragen, die er jedesmal seinen Kunden zu stellen pflegte und die er sich während der Darstellung des jeweiligen Falles rasch zurechtlegte.

„Haben Sie eine Photographie des Malers Hauck?" fragte er.

Joachim mußte verneinen, aber er brachte zum Ausdruck, daß ein Bild sicher von der Frau des Verschwundenen zu bekommen sei.

„Welchen Ausdruck hatte die Frau, als ihr Mann sie malen wollte? Ich meine, war sie traurig oder . . ."

„Ich denke mir, daß sie gelächelt hat."

„Er wollte also das Bild einer lächelnden Frau malen. So." Mjölln drehte den Bleistift um und begann einen zittrigen Kreis um einen Tintenklecks auf seiner Schreibunterlage zu zeichnen. „Und weshalb denken Sie, daß der Kunstmaler Hauck seine Frau verlassen hat?" Das war die dritte Frage.

„Ich denke . . . ich bin der Meinung, daß er sie überhaupt nicht verlassen hat, daß vielmehr ein Unfall vorliegt. Ich glaube, daß der Mann tot ist."

Mjölln zog einen zweiten Kreis um den Tintenfleck. Langsam, bedächtig. Dann beschloß er, zur Verwunderung seines Sekretärs, noch eine vierte Frage zu stellen:

„Sie wünschen, daß ein Unfall vorliegt?"

„Ich wünsche Aufklärung, so oder so. Sonst nichts", erwiderte Joachim. Diese vierte Frage befremdete ihn.

Aber Mjölln sah ganz harmlos aus. Er hatte sich auch wirklich nicht viel bei seinen Fragen gedacht. Diese vierte war ihm sogar ganz plötzlich gekommen. Er wollte lediglich erkunden, nach welcher Richtung die Wünsche seines neuen Kunden lagen, und nach dieser Richtung hin würde er sich dann eben bemühen.

„Ich werde Ihnen Nachricht geben, Herr Keit", sagte er und steckte den Bleistift in die Tasche seiner Lüsterjacke.

Joachim nickte. Er hatte dabei das Gefühl, daß er doch vielleicht besser zu Dr. Pletsch in der Hauptstraße gegangen wäre. Er verabschiedete sich.

Als er durch das Vorzimmer ging, waren die Stenotypistinnen beim Aufräumen. Sein Besuch hatte kaum zehn Minuten gedauert. Aergerlich und unbefriedigt trabte er über die enge, alte Stiege.

Aber auch Thomas Mjölln war in keiner Weise froh über den Besuch. Jetzt, da er allein war, kam es ihm erst richtig zum Bewußtsein. Kopfschüttelnd ließ er sich in seinen Stuhl zurückfallen und starrte zur Decke.

Wahrlich, er war doch ein Rechtsanwalt, ein altangesehener Rechtsanwalt mit einer langjährigen und ausgedehnten Praxis, aber doch kein Detektiv. Wahrhaftig, er hatte schon die unmöglichsten Fälle gehabt, aber das waren doch immer reale Dinge gewesen. Ein Schiffszusammenstoß beispielsweise, der machte ihm jedesmal Spaß. Auch ein bei Nacht und Nebel über Bord gefallener Matrose hätte ihn nicht im geringsten erregt. Er balgte sich immer wieder mit Freuden herum, wenn es um nicht abgenommene oder schlecht bezahlte Fischladungen ging. Raufhändel, die draußen am Hafen ausgetragen wurden oder in den kleinen Kellerkneipen, waren seine Sache. Aber ein Kunstmaler war ihm noch nicht untergekommen.

Wohnten in dieser Stadt überhaupt Kunstmaler? Er erhob sich und holte das Adreßbuch aus dem Regal. Er blätterte das Berufsverzeichnis auf. Tatsächlich. Drei Kunstmaler wohnten hier. Drei. Und einer wohnte sogar in Gulden drüben und zwei gar in Maut, draußen an der Förde. In Stein wohnte keiner. Hm. Er suchte nach dem Namen Hauck, ohne ihn zu finden. Natürlich, die wohnten ja noch weiter draußen als Stein. Das gehört wohl schon zu einem ganz anderen Bezirk.

Er klingelte dem Sekretär.

„Ach, Frommel, sind Sie noch da? Haben Sie das Stenogramm schon in die Maschine übertragen?"

„Nein, ich dachte, es eilte nicht so." Der Sekretär war bereits im Mantel.

„Na, es ist gut. Am Montag dann."

Mjölln setzte sich wieder an seinen Schreibtisch. Er überlegte, was wohl gleich zu tun wäre. Polizei? Unsinn. Die hatte längst gesucht und nichts gefunden. Ein Bild wollte dieser Hauck malen, bevor er verschwand. Ein solches Vorhaben pflegten Künstler, nach Mjöllns Ansicht, auch gewöhnlich auszuführen. Man würde also einmal in den Ausstellungen nachfragen müssen. In den Kunsthandlungen. War eine ganz anständige Arbeit, und Herr Joachim Keit würde eine schöne Rechnung bekommen.

Thomas Mjölln begann sich in Gedanken Bilder vorzustellen. Eine Seele, mit der er sich bis jetzt nicht beschäftigt hatte. Er entdeckte dabei einen Kalender an der Wand. Ein sonnengebräuntes Mädchen, das am Strande lag und für eine Hautcreme Reklame machte.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

„Judas Maccabäus" entdeckt. In Halle, der Geburtsstadt Händels, wurde dessen Oratorium „Judas Maccabäus" in der von Professor Dr. Hermann Stephani (Marburg) vollzogenen textlichen Entjudung unter dem neuen Titel „Der Feldherr" erstaufgeführt. Stephani hat der hochwertigen Musik einen überzeitlichen Text unterlegt, der unserem heutigen Empfinden gemäß ist, und damit einen Weg gewiesen, die ausschließlich in nordischem Geist wurzelnde Oratorienmusik Händels aus einer artfremden Textverbrämung zu lösen.

Generalmusikdirektor als Bühnensänger. Der Mainzer Generalmusikdirektor Karl-Maria Zwißler, der bereits auf dem Konzertpodium wiederholt den Beweis für seine ausgezeichneten stimmlichen Mittel erbrachte, wird nun auch erstmalig auf der Bühne stehen, und zwar singt er in der Aufführung des „Don Carlos" von Verdi (Abschluß der Gutenberg-Woche am 30. Juni) die Rolle des Königs Philipp.

Kreuder dirigiert fürs Rote Kreuz. An der Spitze des aus 80 Künstlern bestehenden Ufa-Orchesters dirigierte Peter Kreuder in der vollbesetzten Philharmonie zugunsten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz ein großes Programm eigener Kompositionen. Neben einer Auswahl seiner bekannten volkstümlichen Melodien gab es hierbei die Uraufführung von Kreuder-Musik zu zwei neuen, bald erscheinenden Filmen „Traummusik" und „Kora Terry".

Aus der Alten Hansestadt

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Hotelier Fritz Schlepper, Breitestraße 57, wurde für besondere Tapferkeit auf dem Kriegsschauplatz in Norwegen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (145)

Radfahrweg ausbesserungsbedürftig. Wie wir feststellen konnten, mehren sich in letzter Zeit die Klagen der Radfahrer über den Zustand des Radfahrweges an der Detmolder Straße. Wenn in der jetzigen Zeit auch nur die dringendsten Arbeiten ausgeführt werden können, so wäre es doch empfehlenswert, wenigstens die größeren Schäden auf diesem Wege zu beseitigen. (145)

Aus der Badeanstalt. Da der neue Bademeister Risse zur Zeit von hier abwesend ist, mußte dem Bademeister Kreimeier, der bis zum vorigen Jahr fast vier Jahrzehnte in unserer Badeanstalt als Bademeister wirkte, für die Kriegsdauer sein altes Amt wieder übertragen werden. (145)

Die Motorspritze wurde alarmiert. Die Lemgoer Motorspritze wurde am Montag kurz nach Mitternacht nach Bösingfeld gerufen, wo in einem Farben- und Lacklager ein Schadenfeuer ausgebrochen war. Da die Bösingfelder Feuerwehr schon vor Eintreffen der Motorspritze das Feuer energisch bekämpft hatte, brauchte die Motorspritze nicht mehr in Tätigkeit zu treten. (145)

Versammlung der Freischießengesellschaft

Im kleinen Saale des Schützenhauses fand die Hauptversammlung der Freischießengesellschaft statt, an der alle Mitglieder, soweit sie nicht an der Front stehen, teilnahmen. In einer Begrüßungsansprache gedachte Vereinsführer Oberst Noah der großen politischen und militärischen Ereignisse der letzten Tage sowie unseres großen Führers und des siegreichen tapferen Heeres.

Zwei ältere, treue Kameraden, der Ehrenhauptmann Karl Stock und der Kaufmann Rudolf Stichweh sind im vergangenen Jahre durch den Tod aus den Reihen der Mitglieder geschieden, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Der Vereinsführer gab sodann einen ausführlichen Ueberblick auf das vergangene Geschäftsjahr. Nach diesem Ueberblick gab der Kassenführer Radelmann den Kassenbericht, der zeigte, daß sich die finanzielle Lage weiterhin gut entwickelt hat, obwohl im vergangenen Jahre weitere Erneuerungs- und Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden. Nachdem die Kassenprüfer dem Kassenführer die erforderliche Entlastung erteilt hatten, wurde der bisherige Vereinsführer einstimmig wiedergewählt und gleichzeitig die abgeänderten Einheitssatzungen ohne Aussprache angenommen. Es wurde sodann angekündigt, daß neben dem bisherigen Schießstand in nächster Zeit auch ein Pistolenstand eingerichtet werden soll.

Im vorigen Jahre errang ein Mitglied der Schießgruppe, Kamerad Butterbrodt, mit 150 Ring die Kreismeisterschaft. Diesjähriger Vereinsmeister wurde Kamerad Heinrich Mesch mit 142 Ring. (145)

Rund um das Lipperland

Minden. Ein Brandstifter wurde verhaftet. Vor einigen Nächten brach hintereinander in drei verschiedenen Orten des Kreises Minden Feuer aus. Zwar blieben Wohnhäuser und Scheunen verschont, doch wurde in Friedewalde und in Wegholm wertvolles Holz und in Stemmer ein Holzschuppen vernichtet. Gleich nach den Bränden tauchte der Verdacht der Brandstiftung auf, der sich jetzt bewahrheitete. Als Täter wurde der 19jährige Wilhelm Klöpper aus Friedewalde ermittelt, der im Mai seine Arbeitsstelle verlassen hatte und sich seitdem im Lande umhertrieb. Stehlend zog er durch verschiedene Kreise. Als er im Kreise Warburg auf Grund verschiedener Straftaten verhaftet wurde, kamen auch die Brandstiftungen zur Sprache und konnten ihm nachgewiesen werden.

Gütersloh. Statt Zuchthaus jetzt Freispruch. Der 37 Jahre alte Wilhelm Lodenkämper aus Ahlen und seine fünf Jahre ältere Freundin Anni Stickling aus Neuenkirchen hatten sich bei ihrer Uebersiedlung nach Gütersloh im Oktober vorigen Jahres als Flüchtlinge ausgegeben. Sie nannten einen geräumten westdeutschen Ort, in dem L. als Westwallarbeiter tätig gewesen war, als ihren Geburtsort und sollten sich auf diese Weise Flüchtlingsunterstützung erschwindelt haben. Im Januar dieses Jahres waren sie deshalb wegen gemeinschaftlichen Betruges nach der Volksschädlingsverordnung zu zwei bzw. einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf je drei Jahre verurteilt worden. Auf die Revision der Angeklagten hin wurde jetzt in der neuen Verhandlung festgestellt, daß L. im freien Verhältnis in jenem Ort, der tatsächlich damals geräumt worden ist, gearbeitet hat. Deshalb wäre auch bei wahrheitsgemäßen Angaben die Unterstützung gezahlt worden. Die falschen Angaben über ihren Geburtsort wollen die Angeklagten nur gemacht haben, um nicht nach Ahlen zurückzumüssen, da sie befürchteten, daß die vorgesehene Heirat von dort hintertrieben würde. Nach diesem Sachverhalt entfiel der Tatbestand des Betruges und zwangsläufig damit auch der des Volksschädlingsverbrechens, so daß die Angeklagten freigesprochen werden mußten.

Gütersloh. Zwei Wochen Haft für Betrunkenen. Ein Mann aus Bielefeld hatte in Gütersloh derart einen „über den Durst" getrunken, daß er total betrunken auf dem Bürgersteig liegenblieb und so in der Dunkelheit den Verkehr gefährdete. Er wurde zur Wache befördert, wo er seinen Rausch ausschlafen konnte. Das dicke Ende kam aber jetzt noch mit einer Haftstrafe von zwei Wochen hinterher.

Brakel. Kind fiel vier Meter hoch aus dem Fenster. In dem nahen Dorfe Bellersen trug sich ein aufregender Vorfall zu, der sich durch ein Wunder als verhältnismäßig harmlos herausstellte. Eine Mutter hatte ihre Kinder zu Bett gebracht und begab sich in den Garten, um noch einige Arbeiten verrichten zu können. Kaum hatte sie das Haus verlassen, als sie ein dumpfes Geräusch vernahm, das von einem Fall herrühren mußte. Kurz darauf hörte sie das Schreien ihres dreijährigen Töchterchens, das aus dem Schlafzimmerfenster, vier Meter vom Erdboden entfernt, herausgefallen war. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß das Kind eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen hatte.

Sandebeck. Polenweib wurde frech und handgreiflich. Hier trug sich ein Vorfall zu, der die ganze Unverschämtheit und Robustheit eines Polenweibes zeigte. Es war mit der Frau, bei der es in Diensten steht, wohl durch die mangelnden deutschen auf der einen und die mangelnden polnischen Sprachkenntnisse auf der anderen Seite in einen Streit geraten. Dieser artete durch die Handgreiflichkeit des frechen polnischen Frauenzimmers in eine wüste Schlägerei aus. Drei Landjäger griffen schließlich ein und schlichteten den Streit auf energische Weise.

Paderborn. Rasendes Gespann durchfuhr die Stadt. Ein aus der Gegend von Salzkotten stammendes Pferdegespann durchraste um die Mittagszeit die Hauptstraßen und -plätze von Paderborn in Richtung „Heimat". Es wurde nicht aufgehalten, womit anzunehmen ist, daß es seinen Drang nach den heimatlichen Gefilden ohne Rücksicht auf Verkehrszeichen und Warnkreuze fortgesetzt hat. Es war ein seltenes Bild, wie das Pferdefuhrwerk die Hauptverkehrsader von Paderborn durchraste und von den zahlreichen Fußgängern am Bürgersteig noch obendrein ein improvisiertes Spalier der Neugierigen gebildet wurde.

Paderborn. Der Einbrecher unter dem Ehebett. Der 37 Jahre alte Richard von Hall aus Hamburg ist ein alter Bekannter der Polizeibehörden. 22mal hat er mit ihnen und dann anschließend mit dem Richter zu tun gehabt. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um Bettelei und Landstreicherei, aber auch neun Diebstähle sind unter der Anzahl der Strafen. Weil die Hamburger Polizei sein labiles Leben kannte, stellte sie ihn kurzerhand unter Polizeiaufsicht. Richard von Hall liebt aber die „Freiheit" seiner Art. Er liegt gerne auf der Landstraße, bettelt sich sein Futter zusammen, stiehlt auch mal bei Gelegenheit und treibt im übrigen ein Leben, bei dem man ohne Arbeit durchkommen kann. Nun kam er von seiner Flucht aus den Augen der Hamburger Polizei in die Lippstädter und paderborner Gegend. Daß er hier alte Bekannte, bei denen er wohl schon mal gearbeitet hatte, aufsuchte, würde man verstehen können. Aber diese Besuche waren besonderer Art. Er kam nachts, kannte die Gewohnheiten der Leute genau und erreichte somit durch sein Einschleichen auch den Zweck, Eßwaren, Wertsachen und Bargeld zu stehlen. In einem Falle fand er einen Radioapparat im Werte von 250 RM., in einem anderen bei einem Landarbeiter zwei gute Anzüge, Wäsche usw. Diese drei Fälle ereigneten sich in Rixbeck und Grünninghausen bei Lippstadt und in Salzkotten, wo er schließlich unter dem Ehebett eines Einwohners von der Frau entdeckt wurde. Man verhaftete den Galgenvogel und brachte ihn ins Gefängnis. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus. Von Sicherungsverwahrung wurde abgesehen, weil er noch nicht im Zuchthaus war und die Härte dieser Strafmaßnahmen zunächst an sich verspüren soll, um so den Weg zur Besserung zu finden. Das nächstemal würde er kaum daran vorbeikommen.



Neues aus den Ortsbauernschaften

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Soldat Friedel Görder, Sohn des Bäckers August Görder aus Dörentrup, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde auf dem Kriegsschauplatz in Norwegen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Der Werkmeister i. R. Fritz Hüdepohl, Sichterheide Nr. 329, feiert am heutigen Tage seinen 71. Geburtstag. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch sehr rüstig. Er versäumt es nicht, regelmäßig an den Singstunden des Gesangvereins „Thusnelda" teilzunehmen. Wir gratulieren herzlich! (11)

Brokhausen. Unfall. Bei Reparaturarbeiten verletzte sich ein Landwirt an der rechten Hand. Er mußte für kurze Zeit das Landeskrankenhaus aufsuchen. (11)

Meierberg. Sturz vom Wagen. Ein hiesiger Bauer wollte vor einigen Tagen auf seinem Hof Steine vom Wagen abladen. Bei dieser Arbeit rutschte er aus und fiel so unglücklich vom Wagen, daß er einen Bruch des rechten Armes erlitt. (32)

Sport. Verletzt. In einer Möbelfabrik zog sich ein Arbeiter an der Kreissäge eine Verletzung an der linken Hand zu. (11)

Lockhausen. Versammlung der Kinderreichen. Der Kreisabschnitt Lockhausen des Reichsbundes „Deutsche Familie" (früher Reichsbund der Kinderreichen) hielt am vergangenen Sonntag unter Teilnahme des Ortsgruppenleiters der NSDAP. im Königskrug eine Versammlung ab, in der besonders über die Notwendigkeit der Neuordnung des RDK. gesprochen wurde. Deutschlands Zukunft werde entscheidend von der Haltung seiner Familien beeinflußt. Ein aufstrebendes Volk brauche Kinderreichtum in allen seinen erbtüchtigen Familien. Nur aus den Familien heraus erwachse ein starkes Volk. Um diesem Familiengedanken auch nach außen hin sinnfälligeren Ausdruck zu geben, wolle der RDK., der ein Elternbund gewesen sei, als Familienbund unter dem neuen Namen „Reichsbund Deutsche Familie" mit noch größerem Einsatz dafür eintreten, daß der Wille zum Kinderreichtum wieder stark und stärker in den deutschen Familien werde. (84)

Brake. Hohes Alter. In staunenswerter Frische konnte gestern eine geschätzte Mitbewohnerin, die Witwe Johanne Schmidt, Wiembecker Straße, ihren 91. Geburtstag feiern. Die zweitälteste Bewohnerin nimmt an den Geschehnissen dieser großen Zeit noch regen Anteil. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich und wünschen einen zufriedenen Lebensabend. (32)

Bösingfeld. Die Quellen unserer Kraft. Der Reichsbund „Deutsche Familie" (früher Reichsbund der Kinderreichen) hielt am vergangenen Sonntag eine gutbesuchte Versammlung ab, in der der Kreiswart, Pg. Lüking aus Detmold, über die Notwendigkeit der Neuordnung des RDK. sprach, der zukünftig unter dem Namen „Deutsche Familie" noch größere Aufgaben zu erfüllen habe. Der Redner sprach weiter über die deutsche bevölkerungspolitische Lage. Es werde mehr und mehr nötig sein, daß weiteste Kreise des deutschen Volkes sich mit dieser Lebensfrage im wahrsten Sinne des Wortes ernsthaft befaßten. Deutschland schöpfe seine Kraft allein aus dem ewig fließenden Quell jungen nachwachsenden Lebens. (84)

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz

Der Feldwebel Werner Meier, Sohn der Witwe Meier aus Wöbbel, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Höchstpreise für Obst und Gemüse

Mit Wirkung vom 20. Juni gelten bis auf weiteres folgende Verbraucherhöchstpreise für Obst und Gemüse in Reichsspfennig:

Obst: Sauerkirschen (Güteklasse A) je 500 g bis 42; Süßkirschen (Süßweichsel, Bigarreux, Caffins Frühe) je 500 g bis 49 (Der Verkauf dieser drei Sorten ist nur in Originalpackung mit Sortenbezeichnung zulässig); Erdbeeren (Güteklasse 1 A) je 500 g bis 65 (Als Güteklasse 1 A dürfen nur sortenreine, besonders ausgelesene, große gesunde Früchte, die sich stark von der Güteklasse A abheben, gehandelt werden); Erdbeeren (Güteklasse A) je 500 g bis 57.

Gemüse: Maiwirsing je 500 g 19.

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

(Kurze Inhaltsangabe.)

Schauburg Blomberg. „Frau im Strom". Dieser Film schildert ein erregendes Frauenschicksal. Draußen am Donaukanal lernen wir vier Männer kennen, jeder ist ein Prachtkerl. Alois heißt der eine, den sie stillschweigend als ihren „Häuptling" anerkennen. Und Alois bringt eines Tages eine schöne junge Frau in den Kreis der vier. Er rettete die Lebensmüde aus der Donau. Aber ebenso plötzlich, wie sie den vier Männern und besonders ihm vom Schicksal geschenkt wurde, ging sie wieder. Das Rätsel um Hannerls plötzliches Verschwinden wird gelöst: Die junge Frau gehört einem anderen, einem Halunken, und nun müssen Alois und seine Freunde Hannerl regelrecht aus der Umklammerung finsterer Mächte herausschlagen, mit den Fäusten und mit der Ueberlegenheit, die nur besitzt, wer für eine gute Sache und für das Glück einer geliebten Frau kämpft . . . Hertha Feiler und Attila Hörbiger sind die beiden Hauptdarsteller dieses Films, dem die Nähe des Lebens die Atmosphäre gibt.

Turnen, Spiel und Sport

Fortuna – Schalke in Dortmund

Vier Gruppenspiele um die „Deutsche" am 23. Juni.

Die Vorrundenspiele zur deutschen Fußball-Meisterschaft werden am Sonntag, dem 23. Juni, mit je einem Treffen in den vier Gruppen fortgesetzt. In jeder Gruppe kommt es zu einer entscheidenden Auseinandersetzung. In Westdeutschland interessiert in erster Linie der Ausgang der Begegnung zwischen Fortuna Düsseldorf und FC. Schalke 04. Von dem ursprünglichen Plan, dieses Spiel in Erfurt stattfinden zu lassen, ist man wieder zurückgetreten. Der Kampf wird zur Freude der westdeutschen Sportgemeinde in einer westdeutschen Stadt ausgetragen. Die Wahl fiel auf Dortmund, wo das Spiel am Sonntag in der Kampfbahn „Rote Erde" zum Austrag gelangt. In der ersten Begegnung vor vierzehn Tagen in Leipzig trennten sich die beiden Mannschaften in einem torlosen Kampf unentschieden. Der Niederrheinmeister muß auf jeden Fall gewinnen, wenn er noch eine Chance auf den Gruppensieg (Gruppe III) geltend machen will. Ein Sieg der Fortunen würde Punktegleichheit mit Schalke bedeuten, so daß das letzte Treffen, zwischen dem Köln-Mülheimer SV. und Schalke 04 am 30. Juni in Köln den Ausschlag geben würde. Ob Schalke aber zweimal hintereinander verliert . . .?

In der Gruppe I treten Rapid Wien und Union Oberschöneweide zum ersten Entscheidungsspiel an, die Gruppe II hat ihr Ereignis in dem Zusammentreffen der beiden Favoriten Eimsbüttel und Dresden, während in der Gruppe IV die stark nach vorne gekommenen Kickers Offenbach den Rückkampf in Nürnberg gegen den „Club" austragen:

Der genaue Spielplan lautet wie folgt:

Gruppe I (erstes Entscheidungsspiel): Rapid Wien gegen Union Oberschöneweide im Wiener Stadion (Schiedsrichter Regending, Augsburg).

Gruppe II: TSV. Eimsbüttel — Dresdner SC. in Hamburg (Wittenius, Hattingen).

Gruppe III: Düsseldorf — FC. Schalke 04 in Dortmund (Multer, Landau).

Gruppe IV: 1. FC. Nürnberg — Kickers Offenbach in Nürnberg (Stephanides, Brix).

Florenz Italiens Pokalsieger.

Im Endspiel um den italienischen Fußballpokal siegte nach einem großen Kampf vor 35 000 Zuschauern im Berta-Stadion zu Florenz Fiorentina Florenz über Genua 93 mit 1:0.

Freiwilliger Leistungssport der HJ.

BDM.-Mädel nehmen an Frauen-Wettkämpfen teil

Am 1. Juli 1940 tritt die zwischen der Reichsjugendführung und dem NS.-Reichsbund für Leibesübungen getroffene Vereinbarung über die Regelung des freiwilligen Leistungssports in Kriegszeiten in Kraft. Im Amtlichen Sportnachrichtendienst der Hitler-Jugend sind jetzt die Durchführungsbestimmungen zu diesen Richtlinien erschienen. Darin heißt es u. a., daß bis zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Vorschriften die Durchführung des freiwilligen Leistungssports der HJ. in der bisherigen Weise unverändert bestehen bleibt und daß die Freistellung der 16- bis 18jährigen nur im beiderseitigen Einvernehmen erfolgen kann. Der zuständige NSRL.-Bezirksführer fordert also den Jugendlichen bei der örtlichen Dienststelle der HJ. an, die seine Freigabe ermöglicht, wenn nicht besondere Umstände eine Ablehnung erforderlich machen. Die grundsätzliche Freigabe derjenigen Hitlerjungen, die in der Zeit vom 1. 9. 20 bis 31. 8. 21 geboren sind, entbindet diese aber nicht von dem übrigen HJ.-Dienst, von der vormilitärischen Ertüchtigung, von Heimabenden usw. Da eine Ueberanstrengung unter allen Umständen vermieden werden soll, wird in den Durchführungsbestimmungen ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine gleichzeitige Beteiligung an den Spielrunden der HJ. und des NSRL. unterbleiben muß und daß diese Jugendlichen sich bis zum 1. Juli für das eine oder andere entscheiden müssen.

In den Ergänzungsbestimmungen zur neuen Vereinbarung wird weiterhin auch die Teilnahme der BDM.-Mädel an sportlichen Veranstaltungen des NSRL. geregelt. Danach können 18- bis 21jährige eingesetzt werden, ohne daß eine besondere Genehmigung der zuständigen Dienststelle erforderlich ist. BDM.-Mädel der Altersklasse A (16- bis 18jährige) können an Frauenwettkämpfen und Meisterschaften des NSRL. teilnehmen, wenn sie der Spitzenklasse angehören und vom BDM. auf Antrag freigegeben werden.

LSV. Detmold – SuS. Lage 10:1

Zu einem Abendspiel hatten sich die beiden genannten Mannschaften auf dem Pinneichensportplatz in Detmold eingefunden. Hatten sich auch nur wenige Zuschauer eingefunden, so muß das Treffen beiden Mannschaften doch hoch angerechnet werden. Und wenn auch der Gast mit einer empfindlichen Schlappe das Spiel abschloß, so beweist er aber doch, daß er nach da ist. Bravo, das nennt man Interesse am Sport! Zum Spielgeschehen ist kurz zu sagen, daß der Sturm der Lagenser nicht so aufeinander eingespielt war, wie das in einem solchen Kampf notwendig gewesen wäre. Aber was in dieser Zeit nicht ist, wird später wieder der Fall sein. Der LSV. verfügte über die bessere Mannschaft und hat auch in dieser Höhe das Spiel verdient gewonnen. Beim Stande von 3:0 fiel der einzige Gegentreffer der Gäste, später hatten sie noch das Pech, einen Handelfer vorbeizuschießen. Die Tore der Gastgeber fielen in gleichmäßigen Abständen . . . und sie mußten dank der besseren Leistungen fallen, obgleich der SuS. in seinem Eifer bis zum Schluß nicht nachließ. (26)

Spiel und Sport Brake. Heute um 20 Uhr wichtige Jugendversammlung bei Franz Kuhn.

Gauleiter Dr. Meyer in Bad Eilsen

Im Zeichen der stolzen Erfolge unserer jungen nationalsozialistischen Wehrmacht stand der Appell der Kreise Schaumburg-Lippe und Grafschaft Schaumburg in Bad Eilsen, auf dem Gauleiter Dr. Meyer das Wort nahm. Wie sehr sich die Heimat in diesem uns von den Westmächten aufgezwungenen Krieg mit der Front eins fühlt, das bewies besonders eindrucksvoll diese Kundgebung im großen Kurhaussaal des schaumburg-lippischen Bades. Das deutsche Volk sieht heute die Früchte der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit reifen und ist dem Führer für sein geniales Aufbauwerk aus tiefstem Herzen dankbar. Der Gauleiter, der sich in längeren Ausführungen mit der gesamtpolitischen Lage befaßte, verbreitete sich in einem entwicklungsgeschichtlichen Abriß über all die Einzelheiten, die schließlich das gewaltige Werk des Führers und die stolzen Siege unserer Truppe krönen halfen. Immer wieder unterbrach stürmische Zustimmung die Ausführungen des Gauleiters, dem eine aufmerksame und begeisterte Zuhörerschaft dankbar Beifall zollte.

Vor der Kundgebung hatte Gauleiter Dr. Meyer verwundeten Soldaten einen Besuch abgestattet und ihnen den Dank der Bewegung für ihren opferbereiten Einsatz ausgesprochen.

Auf einem Kreisappell in Lübbecke sprach Gaurichter Ummen. Auch diese Kundgebung, die von vielen tausend Volksgenossen besucht war, gestaltete sich zu einem erhebenden Treuegelöbnis für Adolf Hitler und sein Werk.

Wiedersehen mit dem Sohn

Ergreifende Szene beim Roten-Kreuz-Dienst.

Reutlingen, 19. Juni. Eine ergreifende Szene spielte sich in diesen Tagen bei der Ankunft eines Verwundetenzuges in Reutlingen ab. Am Bahnhof waren die Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes zur Betreuung der ankommenden Verwundeten angetreten. Im Mittelpunkt der jungen Helferinnen stand in der Tracht des Deutschen Roten Kreuzes eine ältere, schon ergraute Frau, die es sich trotz ihrer Jahre nicht nehmen läßt, heute noch Dienst zu tun. Ihre Gedanken waren in diesem Augenblick bei ihrem Sohn. Schon drei Wochen hatte sie keine Nachricht mehr von ihm erhalten.

Der Zug fuhr in den Bahnhof ein. Die Frau hatte jetzt keine Zeit mehr, an sich und ihre Sorgen zu denken. Rührig griff sie zu. Plötzlich aber hielt sie in ihrer Arbeit inne. Ein junger Panzerschütze, mit einem frischen weißen Verband um die Stirne, eilte auf sie zu, und ehe die Umstehenden etwas von dieser Szene begriffen hatten, hielt die Mutter ihren Sohn in den Armen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liebtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

KLEINANZEIGEN

Stellen-Gesuche

Rentnerin sucht dauernd leichte Betätigung. Angebote unter Nr. 316 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Freie Stellen

Lastwagenführer sowie einige Leute, eventuell auch stundenweise, gesucht. Aug. Riemeier, Kohlenhandlung, Bad Salzuflen.

Hausgehilfin, jüngere, die etwas kochen kann, gesucht. Schriftliche Meldungen an Lucas, Hillegossen bei Bielefeld 128.

Suche per bald ordentliche, einfache Stütze oder Hausgehilfin. Konditorei Niewald, Bad Salzuflen.

Suche eine nette, saubere Hausgehilfin. Frau M. Geller, Bellers Gaststätten, Detmold, Luisenstr. 4.

Zu vermieten

Wohnung in Heiden, kleine drei Zimmer, an ruhige Mieter zu sofort abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 318 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wohnung, sechs Räume mit Boden und Nebenräumen, im Zentrum der Stadt zu sofort zu vermieten. Näheres bei der Lippischen Staatszeitung unter Nr. 2154.

Zimmer, möbliert, zu vermieten. Adolfstraße 4.

Zimmer, möbliert, zu vermieten. Freiligrathstraße 15 I.

Miet-Gesuche

Eilangebot! Welcher Volksgenosse kann Frau mit 14jährigem Kinde einfache möblierte Wohnung mit Kochgelegenheit überlassen? Angebote unter Nr. 2156 an die Lippische Staatszeitung.

Ruhige Dauerpension von älterem Herrn in Lippe gesucht. Preisangebote unter Nr. 00348 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zwei ruhige ältere Personen suchen in Heidenoldendorf kleine Wohnung. Miete im voraus. Angebote unter Nr. 2155 an die Lippische Staatszeitung.

Suche sofort oder möglichst bald in Bad Salzuflen oder Detmold kleines neuzeitliches Einfamilienhaus, zirka 5 bis 6 Räume, Zentralheizung, oder entsprechende Etagenwohnung zu mieten. Angebote mit Mietpreis unter Nr. 00346 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu verkaufen

Schönes Doppelschlafzimmer (Natur Eiche), kompl. mit Matratzen, zu verkaufen. Bad Salzuflen, Alte Bielefeld Straße 10, erste Etage.

Damen- und Herrenfahrrad, gebr., Photoapparat mit Zubehör, 9×12, zu verkaufen. W. Kampmann, Detmold, Hornsche Straße 1 a.

Kinderwagen, neu. Lagesche Str. 64, Detmold.

Luzerne, auf dem Stamme, abzugeben. Wendiggensen, Heiligenkirchen, Telephon 3218.

Brennabor-Wagen, Viersitzer, in gutem Zustande, mit fester Bedachung, preiswert zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 00347 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Verschiedenes

Beteiligung. Tischler wird künftige Gelegenheit zur Beteiligung geboten. Kapital nicht erforderlich. Bedingung Meisterprüfung. Angebote unter Nr. 1953 an Anzeigen-Mittler K. Welchert, Detmold, Bandelstraße 29.

Auf Grund des § 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I, S. 49) und des § 8 des Lippischen Gemeindeabgabengesetzes vom 8. November 1930 (LGS. S. 243) wird nach Beratung mit den Ratsherren folgender

Nachtrag

zu der Ortssatzung über die Erhebung von Friedhofsgebühren in der Stadt Detmold vom 15. 2. 1932 erlassen:

§ 1.

Dem § 2 wird folgender 3. Satz beigefügt:

„Die doppelten Gebühren kommen nicht zur Erhebung, wenn in Detmold wohnhafte Personen für Verwandte auf- und absteigender Linie bis zum dritten Grade Grabstätten erwerben."

Detmold, den 12. März 1940.

Der Bürgermeister.

Wird hiermit veröffentlicht.

Detmold, den 15. Juni 1940.

Der Bürgermeister.

Ruhe sanft in Frieden, still von uns bewint,
Bis des Himmels Friede ewig uns vereint.

Am 12. 6. erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Onkel, mein guter und innigstgeliebter Bräutigam

Ernst Wieneke

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

im blühenden Alter von 20 Jahren am 7. 6. im Lazarett verstorben ist. Er gab sein Leben für das Vaterland wie sein Vater im Weltkrieg.

In tiefer Trauer:

Frau Minna Wieneke, geb. Niedertrome
Fritz Wieneke (z. Z. Wehrmacht) und Frau, geb. Knabach
Erwin Lüke und Frau, Martha, geb. Wieneke
Erwin Wittrabe (z. Z. Wehrmacht) und Frau Lina, geb. Wieneke
Henriette Niedertrome
Ulrichs Dreier als Verlobte
Familie Fritz Dreier

Heiden, Heidenoldendorf, Orbke, 18. Juni 1940.

Die Beisetzung erfolgte auf dem Ortsfriedhof in St. Leger les Domart, Nordfrankreich.

In Erfüllung seiner Pflicht fiel auf dem Felde der Ehre für Führer und Großdeutschland unser Arbeitskamerad

Pg. Günther Jakubowski

Unteroffizier in einer Sanitätskompanie.

Er war uns allen ein guter Kamerad. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Lippe.
Müller, Kreisobmann.

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich starb den Heldentod unser lieber Parteigenosse und SA.-Kamerad

Günther Jakubowski

Unteroffizier in einer Sanitätskompanie.

Ein stets eifriger Gefolgsmann des Führers ist von uns gegangen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

NSDAP., Ortsgruppe Lage. SA.-Sturm 13/55, Lage.

Es starb den Heldentod in einem Feldlazarett am 1. Juni 1940 unser lieber, treuer SA.-Kamerad, der

Gefreite Fritz Meier

nachdem er vor kurzem für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das E. K. II erhalten hatte.

Uns allen war er ein vorbildlicher Kamerad. Wir werden ihn nie vergessen.

SA.-Sturm 31/55 Blomberg
m. d. F. d. Lönneker, Oberscharführer.

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Hildegard Koesling geb. Römer
Ottomar Koesling

Waltershausen (Thür.), den 14. Juni 1940.
Ohrdrufer Str. 5

Wir haben uns verlobt

Paula Plöger
Führerin im RAD. w. J.
Karl Mentzing
z. Z. Uffz. bei der Luftwaffe

Schieder/Lippe im Juni 1940 z. Z. im Felde
z. Z. Freren (Emsland) RAD.

Es grüßen als Verlobte:

Else Sewing
Klaus Ditzel

Detmold, den 20. Juni 1940

Rubin
trocken
zum Abwaschen
des Geschirrs

Rodeck's
Kinder-Grieß
die hochwertige Kindernahrung
für fest. gesunden Fleischansatz
Paket 0.60 RM. und 1.10 RM.
Freiligrath-Drogerie E. Petri, Drogerie Hans Kaul. In Hiddesen: Fachdrogerie Hans Asendorf, in Horn: Teutonia-Drogerie Max Schmitt, in Schötmar: Bahnhof-Drogerie Kartheus, in Lemgo: Drogerie Kellner

---

Stellenmarkt

Zur Bedienung der Flachsraufmaschine

1 Mann gesucht

Lippische Hauptgenossenschaft
Lage/Lippe.

Umstände halber suche ich zu sof.

tücht. älter. Verwalter

Derselbe muß auch mit Trecker umgehen können. Familienanschl. Intensiver Betrieb, 135 Hektar.
L. v. Donop, Rittgt. Wöbbel i. L., Post Steinheim in Westfalen.

Kontoristin

perf. in Steno und Masch.-Schrb. mit Buchhaltungskenntn. sucht Stellung, da zugezogen. Angeb. unter Nr. 317 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsst. Lage.

Wir stellen sofort ein:

Frauen und Mädchen

evtl. für halbe Tage.

W. Thespann & Siekmann
Konservenfabrik, Lemgo.

Ordentliche Putzfrau

für das Rathaus gesucht. Anmeldung in Zimmer Nr. 28.

Der Bürgermeister
der Landeshauptstadt Detmold.

Suche per sofort oder später junges, selbständiges

Alleinmädchen

in gepflegten Etagenhaushalt. Schriftl. Angebote unter Nr. 2153 an die Lippische Staatszeitung.

Hotel zur Forelle, Berlebeck sucht für sofort oder später ein

junges Mädchen

zum Bedienen der Gäste.

Jg. Hausgehilfin

für Privathaushalt für sofort gesucht.

Frau Brackmann
Kirchlengern Nr. 271
Fernruf Bünde 2525.

Tüchtige

Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen für ruhigen Etagenhaushalt per bald gesucht. Angebote an Frau Elli Abel, Gütersloh, Dorotheenstraße 12.

Stütze

im Kochen und in Hausarbeit erfahren, für neuzeitlich eingerichteten, gepflegten Haushalt gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 2157 an die Lippische Staatszeitung.

Heute erreicht uns die Nachricht, daß unser langjähriger Mitarbeiter, der

Gefreite Adolf Fillies

am 1. Juni 1940 sein junges Leben für Führer und Vaterland bei den schweren Kämpfen im Westen geopfert hat.

So wie er uns in vielen Jahren in der Verwaltung der Ingenieur- und Bauschule treu und gewissenhaft geholfen hat, werden wir seiner auch immer gern in Liebe und Treue gedenken.

Lage, den 18. Juni 1940.

Schulleitung und Lehrkörper der Ingenieur- und Bauschule Lage.

Am 7. Juni starb in einem Feldlazarett den Heldentod unser lieber Vereinskamerad

Gefreiter Ernst Wieneke

Er gab sein Leben für Führer und Vaterland. Ehre seinem Andenken!

„Tura", Verein für Leibesübung, Heiden.

Nachruf

Auf dem Kriegsschauplatz im Westen starb den Heldentod für Führer und Vaterland unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, der

Gefreite

Erich Schmidtpott

aus Aspe.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Arbeitskameraden, dessen Andenken wir immer in Ehren halten. Er war einer unserer Treuesten!

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Dahmer, Quest & Co.,
Inhaber Gebrüder Quest, Schötmar.

Schötmar, den 18. Juni 1940.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute nachmittag meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Martha Tiesler

geb. Drexhage

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer: Hermann Tiesler sen. und Kinder.

Bad Salzuflen, Berlin-Frohnau, Hillegossen, den 18. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 22. Juni 1940, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Hindenburgstraße 6, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für Führer und Vaterland fiel unser lieber Vereinskamerad, der

Oberschütze Rudolf Uhmeyer

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Turn- und Sportverein Istrup.

Nachruf

Im Freiheitskampf für Führer und Vaterland fiel unser Vereinskamerad, der

Unteroffizier

Otto Stecker

Wir verlieren in ihm einen sportbegeisterten und treuen Kameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Ballspielverein Heidenoldendorf
Hüdepohl, Vereinsführer.

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland starb an den Folgen einer schweren Verwundung am 25. Mai 1940 auf dem Transport ins Lazarett unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite Heinrich Rau

im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefer Trauer: Familie Wilhelm Rau und Angehörige.

Hohenhausen, Rheinberg, Welstorf, im Juni 1940.

Am 14. d. M. entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber, ältester Sohn

der Landwirt

Wilhelm Rey

Krebitz bei Luckau

im 37. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Frau Bärbel Rey und 3 Kinder
Familie Rey

Krebitz bei Luckau, Werdorn bei Barntrup, den 17. Juni 1940.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Fritz Stärker und Kinder.

Werl, Werlerfeld, im Juni 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.

Familien Bornheim und Lohöfener

Lage und Bielefeld, im Juni 1940

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter danken wir herzlich.

Familie Karl Detering
Familie Karl Brakhage.

Bad Salzuflen, Schötmar, im Juni 1940.

Vor dem Marsch die Füße pflegen!
Wundlaufen · Fußschweiß
verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem
Gehwol
Dose 40, 55, 80 Pf. in Apoth. u. Drogerien
Gehwol schützt und pflegt die Haut

Möbelfabriken!

Birken- u. Buchen-Sperrplatten

gegen Bedarfsbestätigung in allen Stärken lieferbar.

Knuffmann & Schlüter, Bad Salzuflen

Bad Salzuflen (Theatersaal)

Donnerstag, 20.15 Uhr: Lieder- und Arienabend

Kammersänger Walther Ludwig

Presseurteil: „. . . . . die schönste lyrische Tenorstimme unter den deutschen Bühnensängern . . . ."

Karten an der Theaterkasse

Spendentag des deutschen Films

Wir veranstalten am Sonntag, dem 23. Juni, vormittags 11 Uhr:

Sondervorstellungen zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes

Eintrittspreis auf allen Plätzen 60 Pfg. — Jugendliche nicht zugelassen.

Zur Vorführung gelangen:

Die neueste Ufa-Wochenschau
und der Hauptfilm
Frau nach Maß
mit Leny Marenbach, Hans Söhnker
Kammer-Lichtspiele, Bad Salzuflen

Die neueste Ufa-Wochenschau
und der Hauptfilm
Der Postmeister
mit Heinrich George, Hilde Krahl
Wittekind-Lichtspiele, Schötmar

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Anordnung über die Durchführung der Bierpreissenkung und über die Erhebung des Kriegszuschlags für Bier in den Gaststätten

Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — (Preisbildungsgesetz) vom 29. 10. 1936 (RGBl. I, S. 927) und der ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. 12. 1936 (R.-Anz. Nr. 291) wird für das Land Lippe mit Ermächtigung des Reichskommissars für die Preisbildung durch Runderlaß vom 11. 6. 1940 — RfPr. II — 121 — 28735 — folgendes angeordnet:

§ 1.

Die von dem Reichskommissar für die Preisbildung durch Anordnung vom 24. 5. 1940 (R.-Anz. Nr. 121 v. 27. 5. 1940) angeordnete Senkung der Bierpreise ist von den Brauereien, Biergroßverteilern und Bierkleinverteilern rückwirkend mit dem 19. 5. 1940 durchzuführen. Preisüberforderungen nach dem 19. 5. 1940 sind unverzüglich zurückzuvergüten.

§ 2.

Die Preissenkung in den Gaststätten für Lager- (auch Malzbier) und Spezialbier mit einem Stammwürzegehalt von 5,7 bis 6,3 % beträgt

bei 1 Ltr. Bier		4 Rpf.
1/2	„ „	2 „
9/20	„ „	2 „
8/20	„ „	2 „
7/20	„ „	1 „
6/20	„ „	1 „
5/20	„ „	1 „
4/20	„ „	1 „
3/20	„ „	1 „
2/20	„ „	— „
1/20	„ „	— „

Die Preissenkung tritt mit sofortiger Wirkung ein, sie ist in den Preisverzeichnissen oder auf den Bierpreistafeln der Gaststätten besonders aufzuführen.

§ 3.

Der Kriegszuschlag für Bier wird in den Gaststätten für das einzelne Gemäß nach folgenden Sätzen erhoben:

1 Ltr. Bier		14 Rpf.
1/2	„ „	7 „
9/20	„ „	6 „
8/20	„ „	6 „
7/20	„ „	5 „
6/20	„ „	4 „
5/20	„ „	4 „
4/20	„ „	3 „
3/20	„ „	2 „
2/20	„ „	1 „

Detmold, den 18. Juni 1940.

Der Reichsstatthalter
in Lippe und Schaumburg-Lippe
(Landesregierung Lippe)
Preisbildungsstelle
In Vertretung:
Pr. IX — 1. gez. Webbermille.

Die Lippische Staatszeitung lesen heißt in allem gut unterrichtet sein.

Erweise Dich des Opfers der SOLDATEN würdig!

REICHSBUNDSWERBUNG FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Lipp

Druck und Verlag: Nationale Staatsztg. AG.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammel-Nr. 2845. Postscheckk. 8592 Hannover. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Npp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Bestellungen der Zeitung nehmen bis zum 25. lfd. Monats

Nr. 168

Fran

Allein am 19
Britisches Rüst
gegen Engla

Berlin, 20. Juni. unsere Truppen heute legenen und durch den August 1914 bekannten nach dem der Badenweil

Führerhauptquartier, Wehrmacht gibt bekannt:

In der Bretagne haben Brest genommen.

In der Normandie Loire von Nantes bis Stellen überschritten. Im die Verfolgung über den weiter.

Im nördlichen der geschlagenen französischen gefangengenommen wurden schen Epinal und Toul, Teil der oberen Vogesen Epinal, Toul und Lunéville Maginotlinie beiderseits Westlich Weißenburg durchbrochen. Stuka einen großen Teil von treffer. Das deutsche und Osten genommen. die Reichskriegsflagge. Vereinigung der von gehenden Truppen Juni eingebrachten darunter befindet sich der 10. Armee, General

Seit 10. Mai haben britische Flugzeuge, deutsche Städte gangenen Nacht fielen personen zum Opfer.

Die deutsche der Vergeltung

In der Nacht vom fliegerverbände das ganze trum besonders wichtig mit zahlreichen Bomben Brände wiesen bereits nachfolgenden Verbände lager in Hull in Brand

Zwei deutsche Schnellboote Dungeneß, dicht vor der ser von 4 000 BRT. Eine lichen Tanker von 8 000

Querschn

Die Einnahme der Somme lien ein freundliches Echo nahmen der deutschen tischen Fliegerangriffe. Verbrechermethoden bezeichnet verstehe das heuchlerische

Nach einer Reuter-Meldung All Maher Pascha im Regierung wird eine Erklärung ist entschlossen, sie so Krieg erspart bleibt. Angriff zu unternehmen.

Aus Kairo meldet die ägyptischen Truppen gezogen worden seien. lande verbleiben und Handlungen nicht beeinträchtigt ment seinen endgültigen

Die iranische Regierung bruch des Krieges am vertrag inzwischen annulliert Lieferungsverpflichtungen

Norwegens Wirtschaft vollen Gange. Die Kohlenschäftigt, auch in der ganze Belegschaft beschäftigt

Jankreich nahm Indochina der Kriegsmaterialtransporte zösisch-Indochina und amten zur Unterstützung Französisch-Indochina Sprecher des japanischen

Über 40000 M

Bern, 21. Juni. Nacht zum Donnerstag Truppen in Stärke von 12 000 Franzosen — übertraten. Die Truppen im Landesinnern interniert

Nach einer später vorläufigen Schätzung Truppenkörper von 3 überschritten. Der Zu